Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 110 (1965)
Heft: 27-28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

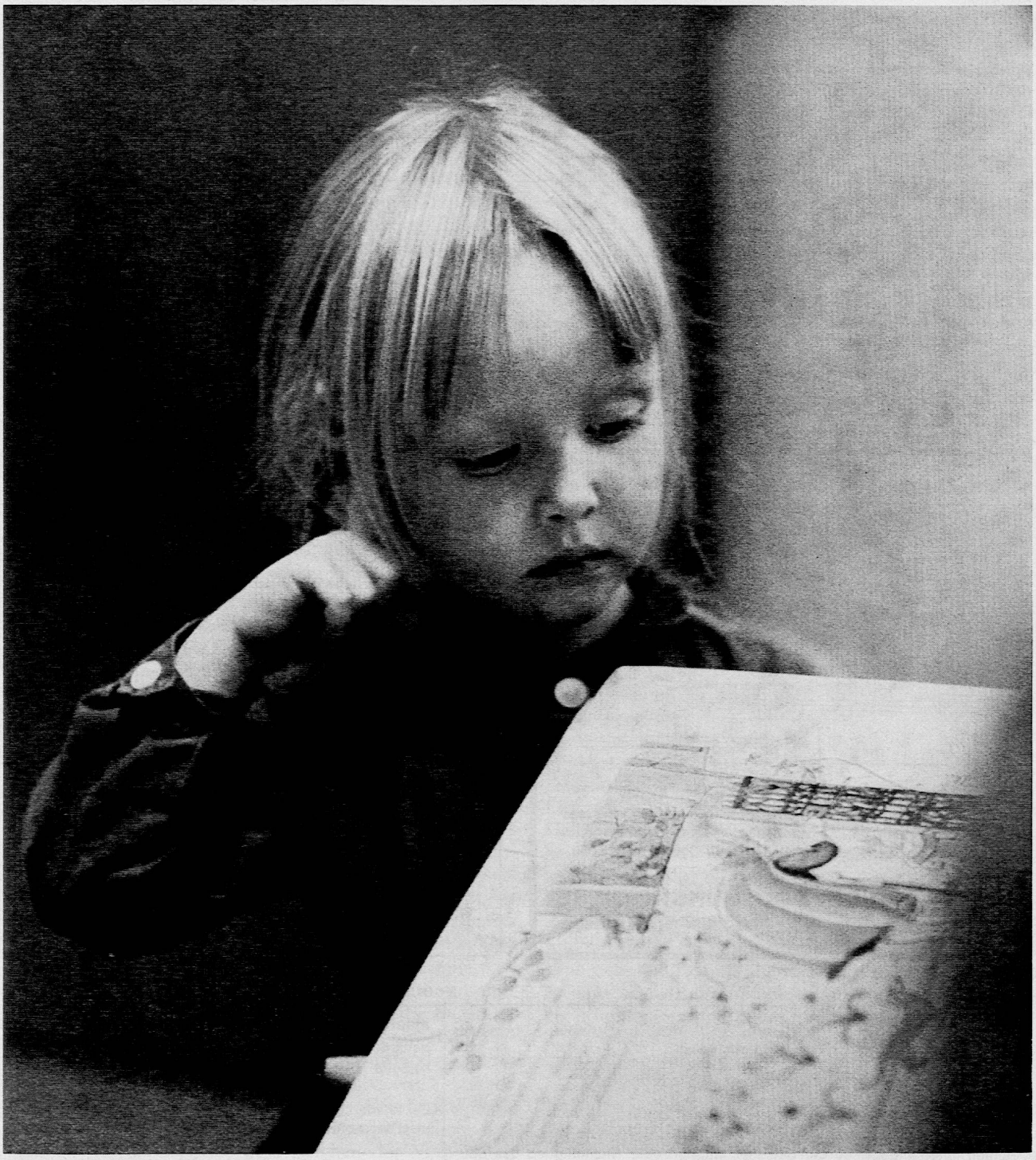
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

27/28 | 110. Jahrgang | Seiten 821 bis 844 | Zürich, den 9. Juli 1965 | Erscheint freitags



Der Schweizerische Lehrerverein und der Schweizerische Lehrerinnenverein verleihen jedes Jahr einen Jugendbuchpreis, um auf die Bedeutung des Buches für die kindliche Entwicklung hinzuweisen. Zum Jugendbuchpreis 1965 siehe den Artikel auf Seite 828 ff. dieses Heftes.

Photo: W. Krabel, Stockholm

Inhalt

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins
Der Unterhaltungsabend
Weiterbildung des Lehrers
Jugendbuchpreis 1965
Das Bankett
Jugendbuchpreis 1965 für Fritz Wartenweiler
Zwei Jubilare unter unseren Mitarbeitern

Beilage: «Zeichnen und Gestalten»

Redaktion
Dr. Willi Vogt, Zürich; Dr. Paul Müller, Schönenwerd SO
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins
Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05
Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstr. 14, 4126 Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, 8049 Zürich, Tel. 42 52 26

«*Unterricht*», Schulpraktische Beilage (1- oder 2mal monatlich)
Redaktion der «Schweiz. Lehrerzeitung», Postfach 189, 8057 Zürich

Administration, Druck und Inseratenverwaltung
Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Mitteilung der Redaktion

Die nächste Ausgabe der Schweizerischen Lehrerzeitung erscheint in 14 Tagen, am 23. Juli 1965, und ist als Heft 29/30 bezeichnet.

Erste Spezialfirma für Planung und Fabrikation von:
Physik-, Chemie- und Laboreinrichtungen, Hörsaal-Bestuhlungen, Zeichentische, elektrische Experimentieranlagen, fahrbare und Einbau-Chemiekapellen

ALBERT MURRI & CO. MÜNSINGEN BE
Erlenauweg 15 Tel. (031) 68 00 21

Ich koste nicht mehr als eine Schachtel Schreibfedern
Ich bin robust und zuverlässig
Ich liege gut in der Hand
Ich habe schon viele, viele Freunde gefunden

Ich bin der Linz 5500 Patronenfüllhalter mit Garantie und Reparaturservice
anspruchslos im Preis – genügsam im Unterhalt

Mein Preis

1	10	25	50	100
5.90	5.35	5.10	4.95	4.85

Vertretung für die Schweiz:
Ulrich Bischoffs Erben AG, 9630 Wattwil
Schulmaterialien, Telephon (074) 7 19 17

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 20.–	Fr. 25.–
	halbjährlich	Fr. 10.50	Fr. 13.–
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 25.–	Fr. 30.–
	halbjährlich	Fr. 13.–	Fr. 16.–

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration: 80 – 1351.**

Insertionspreise:
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 140.– 1/8 Seite Fr. 71.50 1/16 Seite Fr. 37.50

Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:
Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

St. Gallen, 26./27. Juni 1965

Die Geschäftssitzung

Eröffnung

Im St. Galler Grossratssaal, der wie der Hauptteil der kantonalen Verwaltung im ehemaligen Kloster-Baukomplex untergebracht ist, begrüssten der Präsident der Sektion St. Gallen des Schweizerischen Lehrervereins, Kollege U. Raduner, und der Präsident des SLV, A. Althaus, die Delegierten und zahlreichen Gäste als Vertreter der lokalen und kantonalen Schulbehörden und befreundeter Organisationen des In- und Auslandes. Ein Chor von Fünftklässlern erfreute mit dem Vortrag einiger anmutiger Lieder. Der Zentralpräsident ehrte hierauf die Verstorbenen des vergangenen Jahres und hielt dann folgende Eröffnungsansprache:

«Verehrte Anwesende,

Unsere Delegiertenversammlung widerspiegelt einige der wesentlichen Zeit- und Schulprobleme. Ich denke zum Beispiel an Fragen der pädagogischen Entwicklungshilfe, an die Koordination der Lehrpläne, an Probleme der Lehrerweiterbildung.

Der Zentralvorstand ist sich durchaus bewusst, dass es sich dabei um vielschichtige und langdauernde Problemkreise handelt; aber er ist überzeugt, dass unsere Tagung einen Schritt nach vorn bedeuten wird. Von den Vereinsorganen ist seit unserer Delegiertenversammlung in Zug viel Arbeit geleistet worden. Vereinsintern ist das hervorstechendste Merkmal der *Umzug ins eigene Haus.* Wenn sich auch die Lösung, wie wir sie in Zug vorsahen, nicht verwirklichen liess, ist doch *eine gute Lösung* gefunden worden. Ich erlaube mir, Sie kurz auf einiges hinzuweisen:

Nachdem die Delegiertenversammlung in Zug einem Kaufe zugestimmt hatte, zerschlug sich dieses Geschäft, weil die betreffende Firma nicht mehr verkaufen wollte, nachdem die Verhandlungen zu Ende geführt waren und nur noch die Vertragsunterzeichnung notwendig gewesen wäre. Mit einem Schreiben vom 16. September 1964 wurden die Delegierten über die neue Situation orientiert.

Am 26. September besichtigte der Zentralvorstand das Haus Ringstrasse 54 in Zürich-Oerlikon und beschloss, im Einverständnis mit dem Präsidenten der Rechnungsprüfungsstelle, dieses Haus zu kaufen.

Am 9. Oktober 1964 wurden die Delegierten über dieses Haus genau informiert, und es wurde Ihnen mitgeteilt, dass es umgebaut und als Sekretariat eingerichtet werden solle. Von keiner Seite wurde Antrag gestellt, es sei dieses Geschäft noch einer a. o. Delegiertenversammlung vorzulegen.

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen herzlich zu danken für das grosse Vertrauen, das der Vereinsleitung damit bezeugt wurde. Entsprechend dem Orientierungsblatt vom 9. Oktober 1964 wurden die Umbauarbeiten ausgeführt, und auf den 1. April 1965 wurde das Sekretariat an die Ringstrasse verlegt. Von vielen Sektionen wurden dem SLV zu diesem Anlass Geschenke überreicht, und ich ergreife die Gelegenheit, auch hier herzlich zu danken für diese Zeichen der Verbundenheit der Sektionen zum Gesamtverein. Mit diesem Umzug hat zweifellos eine neue Etappe des SLV und seines Sekretariates begonnen, und ich erlaube mir, kurz auf die Geschichte des Sekretariates hinzuweisen. Ich zitiere aus Boeschs Geschichte des SLV:

«Als erste ständige Sekretärin wurde auf 1. Juli 1914 Fräulein Dr. Helene Hasenfratz gewählt. Sie hatte neben den Geschäften des SLV während einiger Monate auch das Archiv und die Sammlungen des Pestalozzianums zu besorgen, das in den gleichen Räumen untergebracht war.»

1927 wurde das Sekretariat mit dem Pestalozzianum in den Beckenhof verlegt. 1935 schrieb Prof. Boesch, der damalige Zentralpräsident:

«1933 bezog die Krankenkasse ein eigenes Zimmer, so dass nun in drei ineinandergehenden Räumen der Gesamtverein, die Redaktion und die Krankenkasse bequem untergebracht sind, wohlversehen mit allem nötigen Büromaterial.»

Ich glaube, dieses Zitat zeigt allen, die die Verhältnisse auf dem Sekretariat im Beckenhof einigermassen kennen, wie sehr sich die Situation seither geändert hat.

Die räumliche Einordnung beim Pestalozzianum, zusammen mit der SLKK, bot sehr viele Vorteile, wurde aber leider aus Raumknappheit unhaltbar. Ich möchte hier der Leitung des Pestalozzianums und der SLKK danken für die jahrzehntelange gute Nachbarschaft. 38 Jahre lang war das Sekretariat im Beckenhof untergebracht. Wenn es ebenso lange an der Ringstrasse bleiben sollte, würde dies über das Jahr 2000 hinausreichen. Wir freuen uns über das neue Sekretariat. Gerne haben wir es anlässlich der Präsidentenkonferenz vom 30. Mai 1965 den Präsidenten gezeigt, und wir laden Sie ein, ihm bei Gelegenheit einen Besuch abzustatten.

Wir hoffen, dass das neue Sekretariat mithelfen wird, viel fruchtbare Arbeit im Dienste des SLV und der Lehrerschaft leisten zu können und damit seine Aufgabe zu erfüllen.

Ich erkläre die ordentliche Delegiertenversammlung 1965 als eröffnet.»

Appell, Protokoll, Mitteilungen

Der Appell ergab hierauf die Anwesenheit von 131 Delegierten und vier Kommissionspräsidenten, das heisst von 135 anwesenden Stimmberechtigten (von insgesamt 173). Das Protokoll der letztjährigen Sitzung in Zug wurde alsdann genehmigt. Der Präsident teilte darauf mit, dass zurzeit abgeklärt werde, ob eine Beratungsstelle für Schulhausfragen geschaffen werden solle. Was den Lehrerstreit im Kanton Obwalden anbelangt, so wird nächstens in der Schweizerischen Lehrerzeitung ein sachlicher Bericht publiziert.

Jahresberichte, Rechnungen, Jahresbeitrag

Einstimmig und ohne Diskussion wurden hierauf genehmigt: die Jahresrechnungen pro 1964, das Budget des SLV pro 1966 und der SLZ pro 1965 sowie der Jahresbeitrag für 1966 in der Höhe von *Fr. 6.–* (plus einen Franken für den Hilfsfonds).

Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Der Vizepräsident der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, Max Bühler, bot hierauf einen kurzen Ueberblick über den derzeitigen Stand der Kasse.

Ersatzwahlen

Einstimmig werden auf Vorschlag des Präsidenten gewählt: in die Jugendschriftenkommission E. G. Schaub, Basel, und Fräulein Edith Müller, Bern (anstelle der zurückgetretenen Frau E. Müller, Biel, und Ernst Weber, Teufenthal); in die Kofisch: Fräulein Annemarie Friedrich, Freiburg (anstelle von Fräulein Hurni, Freiburg).

Lehrplanfragen

Seit mehreren Jahren beschäftigt sich der Schweizerische Lehrerverein mit der Möglichkeit einer besseren Koordination der Lehrpläne der Kantone, die sich unter anderem wegen der zunehmenden Binnenwanderung aufdrängt. Kollege Max Bührer, Mitglied des Leitenden Ausschusses, orientiert hierauf über die vom SLV durchgeführte Umfrage betreffend den Schulortswechsel und verweist auf den von ihm ausgearbeiteten Bericht dazu. In diesem Zusammenhang ist auch zu vernehmen, dass der Zentralvorstand kürzlich eine Kommission bestellt hat, die Bericht und Antrag zur Frage des Schuljahresbeginns abfassen soll. Diese Kommission wird von Hans Frischknecht, Vizepräsident des Schweizerischen Lehrervereins, präsidiert und zählt ausser fünf SLV-Angehörigen je einen Vertreter der Société Pédagogique Romande und des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer zu ihren Mitgliedern.

Pädagogische Entwicklungshilfe

Zu diesem Traktandum hielt Fräulein Gertrud Brack, St. Gallen, in Zusammenhang mit einem bilateralen Hilfsgesuch, das der Kongolesische Lehrerverein an den Schweizerischen Lehrerverein gerichtet hatte, ein höchst aufschlussreiches Referat, das wir hier im Wortlaut wiedergeben:

Erfahrungen in der Kongo-Mission der Unesco 1963

«Seit Oktober 1962 arbeitet die Unesco intensiv an der Weiterschulung der kongolesischen Lehrer der Volksschule, und zwar in Form von Equipes itinérantes. Ich habe ein Jahr dort mitgearbeitet und will versuchen, aus dem Reichtum der Eindrücke und Erfahrungen das Wesentliche herauszuholen. Aus unserem Auftrag zitiere ich kurz: die Verbesserung der kulturellen und beruflichen Bildung der Lehrer und Schulleiter, die schon im Dienste stehen, mit Hilfe von drei- bis vierwöchigen Kursen in Pädagogik, neuen aktiven Erziehungsmethoden für Sprache, Rechnen, Naturkunde, Gesundheitslehre, Handarbeiten und Schulgarten. Die Kurse wurden gestreut im Lande organisiert mit Hilfe der lokalen Schulbehörden. Während unser Equipenchef (ein Seminardirektor aus Togo) das Gebiet der Pädagogik, dazu Gesang und Zeichnen, betreute, arbeiteten die beiden anderen Kollegen Hand in Hand für Sprache (Französisch) und Rechnen. Die besondere Aufgabe der Expertin lag in Gesundheits- und Ernährungslehre, häuslicher Buchführung und Krankenpflege sowie in den praktischen Arbeiten. Durch enge Zusammenarbeit mit den Krankenschwestern und Aerzten der OMS im Conseil d'éducation sanitaire muss sich die Expertin einschaffen, um ihrer Aufgabe möglichst gerecht zu werden.

Im Jahre 1963 haben unsere vier Equipen, also 16 Leute, im ganzen 2500 Lehrkräfte, Schulleiter und Inspektoren erreicht mit solcher Weiterbildung. Die Equipe von Léopoldville, der ich angehörte, hatte das Glück, zwei gute kongolesische Mitarbeiter zu finden, die bereits seit Beginn 1964 zu beidseitiger Zufriedenheit mit den Unesco-Experten zusammenarbeiten. Schon 1963 führten wir für zwei Gruppen ein Séminaire pratique durch, um die Kursteilnehmer im besonderen die Herstellung von einfachen Anschauungsmitteln zu lehren, weiter um das neu erschienene 1. Programme national d'enseignement primaire durchzuarbeiten und die Leute durch Exkursionen in Centres de santé und Foyers sociaux an dringende soziale und hygienische Fragen heranzubringen. Da die anfänglich so grossen Kurse mit 120 bis 150 Leuten nicht voll befriedigten, wurden die Gruppen etwas verkleinert, und 1964/65 wurde ein Teil der Arbeit in besondere Uebungsschulen, Ecoles pilotes, verlegt.

Jeder Experte redigierte während des Missionsjahres 1963 aus seinem Fachgebiet ein für die Hand des kongolesischen Lehrers bestimmtes Büchlein als schriftliche Zusammenfassung seiner Arbeit.

Ein kurzer Blick auf die Schulgeschichte des Landes Kongo zeigt uns, dass hier erst etwa 60 Jahre Schule gehalten wird. Die grossen Schulgründer und -förderer sind die Missionen, zu zwei Dritteln die Katholiken, zu einem Drittel die Protestanten, mit dem Werk der Heilsarmee eingeschlossen. 95 Prozent der Schulen sind noch heute konfessionell geführt, inbegriffen die Seminarien; nur fünf Prozent Ecoles officielles existieren, die sich erst seit der Unabhängigkeit 1960 entwickelt haben. – Alle Hilfe an die Schulen und die Lehrer muss deshalb in guter Zusammenarbeit mit den Missionaren geschehen, die ja lange vor unserer Zeit, im Kongo seit 1900, Entwicklungshilfe geleistet haben.

Etwas mehr als die Hälfte des Kongovolkes tritt ein in die Volksschule, doch nur ein Drittel davon besucht deren sechs Schuljahre voll. So gleicht die Volksschule einer Pyramide mit breitem Fuss und schmaler Spitze. Am meisten Mühe macht den Afrikanern die Einsicht zur Mädchenschulung; in den Städten besuchen etwa 20 Prozent der Mädchen eine Schule, auf dem Lande nur deren fünf Prozent. Davon fällt durch Schulflucht nach der dritten oder vierten Klasse ein Teil wieder zurück in den Analphabetismus. Da das Kongovolk noch keiner zuverlässigen Statistik offen ist, müssen alle diese Zahlen ungefähr gelten, so auch der Analphabetismus der Frauen mit 85 bis 90 Prozent.

Wie steht es mit der Ausbildung der Lehrkräfte? Die Mehrzahl der jetzt im Schuldienst Stehenden zwischen 20 und 50 Jahren genoss über die sechs Volksschulklassen hinaus zwei bis drei Jahre der Berufsformation (alle noch in konfessionellen Seminarien). Nur ein kleiner Teil der Jüngsten kann stolz von vier Jahren Postprimaires reden; diese Ausbildung hebt den jungen Lehrer gleich ins Vorsteheramt an einer Schule. Für den Schulinspektor werden heute sechs Jahre Postprimaires verlangt, wozu nur ganz wenige wohlausgebaute Seminarien oder das Institut Pédagogique National die Möglichkeit geben.

In der Lehrerausbildung fehlt es vor allem an der allgemeinen Bildung, auffallend an naturkundlichen Kenntnissen. Die Leute aus flämischen Missionsschulen

haben mit der offiziellen Schulsprache, dem Französischen, grosse Mühe. – Am besten zeige ich wohl die Mängel im Blick auf die Schularbeit auf, wie sie uns bei Probelektionen und Schulbesuchen in der Praxis der Kurse begegneten. Da wird zu viel auswendig gelernt, memoriert, mit dem gesprochenen Wort allein gearbeitet; es fehlt die Anschauung, die Naturbeobachtung, der audiovisuelle Unterricht, aber es mangelt auch an Verbindung der Fächer in Unterrichtseinheiten, an der Anpassung ans praktische Leben.

Wir lernten im Laufe unserer Arbeit aber auch Mangeltatsachen kennen, die nicht von der ungenügenden Vorbildung der Lehrer herrühren. In Landschulen draussen im Busch fehlt es sehr oft an primitivster Möblierung. Wir sahen halbe und ganze Klassen von 50 bis 60 Schülern auf nacktem Lehmboden sitzen, ohne Tafeln, Hefte, Schreibgeräte – der Raum ohne Wandtafel, Steckbrett oder gar Moltonwand, und wir fanden ganze Schulhäuser ohne Wasser. Langsam erst erreicht die nötige materielle Hilfe durch Unesco und Unicef die abgelegenen Schulen.

Die Teilnahme von Lehrerinnen in unseren Kursen war sehr gering, nur etwa drei bis sechs Prozent. Die Ausbildung der weiblichen Lehrkräfte erscheint noch prekärer als die der Kollegen. Oft war unsere Arbeit mit den wenigen Lehrerinnen allein ein Kampf um die Verständigung in der Schulsprache. – Die Expertin hat sich mit ihrem Unterricht – auch für die praktischen Belange wie Schulgarten, Samariterdienst und Programm der Mädchen-Handarbeit – vor allem an die Lehrer und Schulleiter wie Inspektoren zu wenden. Sie lernt bald, dass jeder Fortschritt im Kongo über den Mann in die Schulen, die Familien, ja ins Volk zu tragen ist.

Im Bilde der Persönlichkeit des Lehrers fällt uns sein starker Wille zur Weiterbildung auf. Wir erfahren aber auch sehr bald, wie er Prüfungen und Zeugnisse überwertet, wie kindlich er Titel verehrt. Ebenso ist er versucht, die blosse Zivilisation zu überschätzen, die Technik masslos zu bewundern, ohne sie sich dienlich machen zu können. Dem gegenüber steht die Abwertung, ja die Diffamation der Arbeit der Hände durch unsere kongolesischen Schulmeister; sie halten sich als «Intellektuelle», als «Evolués», erhaben über praktische Arbeit. Dieser gebildete Kongolese, sehr stolz auf seine Schulung oder gar auf einen Unesco-Kurs, ist aber noch weitgehend dem Aberglauben verhaftet, der in allen Formen mitspielt in seinem Denken und Fühlen und der in seiner Naturkenntnis oft die klaren Begriffe ersetzt. Hier liegt wohl eine der tiefen Schwierigkeiten der Entwicklungsvölker Afrikas: Ihre Bewunderung von Zivilisation und Technik neben der Bindung an Tabus, althergebrachte Verbote und unheimliche Vorschriften des Stammes. Oft mussten wir unsere guten Congolais zu Geduld mit sich und ihrem Volke mahnen, da sie nicht einfach Jahrhunderte in einem Jahrzehnt überspringen können. – Unser Kampf galt auch dem materialistischen Denken vieler eingeborener Lehrer, die bereits durch die «Politique du cadeau» verführt, von der Unesco (und damit eben auch von uns) statt pädagogisch-geistiger Hilfe nur Verteilung von materiellen Gütern erwarten. Nicht selten mussten wir ihnen das alte Bantu-Sprichwort zitieren: «On ne peut pas acheter la vie».

Erstaunlich wirkt die Tatsache, dass wir vom Rassenproblem her keine Schwierigkeiten erlebten. Die Missionen haben in dieser Hinsicht vortrefflich gewirkt. Und heute stellt die UNO mit ihrem Schaffen von Menschen aller Hautfarben in friedlicher Kollaboration ein positives Beispiel dar als kleiner Staat im grossen Staate Kongo. Die Rassenfrage hinderte unsere Arbeit nicht, obschon grosse Empfindlichkeit der Afrikaner den Weissen gegenüber dauernd zu Takt und Sorgfalt mahnt. Jeder Tag verlangt vom Experten eine Gewissensprüfung und einen eigenen Vertrauenseinsatz – «un examen de conscience et de confiance».

Begeistert kommen diese Schulmeister aus Grossstadt und Busch in einen Weiterbildungskurs, erfüllt von Wissensdrang und Eifer. Sogar in der Zeit des nationalen Lehrerstreiks (unsere Kollegen dort hatten während sechs bis acht Monaten kein Gehalt bekommen) drängten sie sich zu unseren Seminarkursen und leisteten recht gute Arbeit.

Oft genügen die Aussprachen am Ende der Lektionen nicht, und in temperamentvollem Gespräch mit kleinen Gruppen oder mit einzelnen geht die Arbeit abends noch weiter. Dabei muss der Experte oft den ganzen Fächer seiner Erfahrung bereithalten, sei es in pädagogischen, sozialen oder staatsbürgerlichen Fragen.

Wer in einem Entwicklungsvolk arbeiten will, muss viel Erfahrung mitbringen, über recht weitgespannte Interessen und Kenntnisse verfügen; er muss dazu den Mut zum «terrible simplificateur» mitbringen, um einfach genügend lehren zu können. Sein Amt verlangt viel Geduld und Toleranz dem farbigen Menschen gegenüber; nur so übersteht er die Schwierigkeiten und Enttäuschungen in seiner Arbeit. Weiter kommen dazu die Anforderungen an die Fähigkeit zum einfachen Leben, ohne Komfort, mit wenig Wasser und bei unvollständiger Nahrung im Tropenklima durchzuhalten. Das alles geht nicht aus eigener Kraft allein; der Helfer braucht selber Hilfe von oben.

Als Experten der Equipes itinérantes waren wir notwendigerweise Erziehungs- und Hygiene-Missionare, oft aber auch Vermittler staatsbürgerlichen Denkens oder sogar Apostel für eine demokratische Sozialpolitik.

Eine gute Zusammenarbeit in der Equipe, eine Grossmut und ein nie ganz versiegender Humor halfen uns in unserer Aufgabe. Wir genossen das tiefe Vertrauen der Unesco-Leitung und damit eine erstaunliche Lehrfreiheit.

Im grossen Reigen der Entwicklungshilfe der UNO im Kongo fühlten wir uns vor allem verbunden mit den Helfern aus der Reihe der FAO im Kampfe gegen den Hunger und mit den tapferen Leuten der OMS im Einsatz gegen die Nöte der Krankheit. Die Volksschule im Kongo-Lande muss sich eben auch in diese beiden Gebiete einspannen lassen.

Zu meiner Freude vernahm ich vor kurzem, dass die Unesco ihre Tätigkeit der Weiterbildung der Volksschullehrer nun fortführen wird über die frühere Begrenzung Dezember 1965 hinaus. Das entspricht der Notwendigkeit; denn es ist da noch sehr viel zu tun!

Wenn nun auf den dringenden Wunsch der Lehrerschaft im Kongo noch in bilateraler Hilfe ein Volk mit seinen Fachleuten sich der Aufgabe zusätzlich annehmen könnte, so würde der Einsatz zur Verbesserung des dortigen Schulwesens heilsam verstärkt. Dabei müsste diese bilaterale Hilfe von der Erfahrung der Equipes itinérantes ausgehen und ihre Tätigkeit mit derjenigen der Unesco koordinieren. – So kann ich mir eine Entwicklungshilfe von seiten der schweizerischen Lehrerschaft an die Brüder im Kongo als geistige Leistung im Sinne Pestalozzis «Hilfe zur Selbsthilfe» sehr segens-

reich vorstellen. Aus unseren demokratischen Schulen könnten auf diese Weise Kräfte hineinströmen in ein Volk südlich der Sahara, in ein zu kurz gekommenes armes Volk, dem wahrlich nicht mit Dollars und Maschinen allein, sondern in erster Linie mit Erziehung und Schulung zu helfen ist.»

Kollege Eugen Ernst, Wald, Mitglied des Zentralvorstandes, begründet hierauf zwei Anträge des Zentralvorstandes, in denen die Solidarität der Schweizer Lehrerschaft gegenüber einem Entwicklungsland dokumentiert wird. Aus dem Kredit für technische Zusammenarbeit des Bundes können uns für einmal Fr. 25 000.– zur Verfügung gestellt werden, damit der Schweizerische Lehrerverein in diesem Sommer drei bereits mit den Verhältnissen vertraute Kollegen als Leiter von Weiterbildungskursen für Primarlehrer nach dem Kongo entsende, was als Versuch zu bewerten wäre. Falls sich dieser bewährt, würde der SLV unter seinen Mitgliedern eine Sammlung durchführen, um die Sache übers Jahr aus eigenen Mitteln fortzusetzen. Einstimmig geben die Delegierten hierauf zu beiden Anträgen ihr Einverständnis, stimmen also sowohl dem diesjährigen Versuch als auch der projektierten Sammlung für die Equipe von 1966 zu.

Delegiertenversammlung 1966

Mit Akklamation nehmen die Delegierten die Einladung der Thurgauer Kollegen an, im nächsten Jahr die (eintägige) Versammlung in ihrem Kanton abzuhalten.

Grüsse des Weltverbandes der Lehrer (WCOTP)

Der Berliner Kollege E. Frister, Vorstandsmitglied der WCOTP, richtet uns hierauf die Grüsse des Weltverbandes aus. Da dieser seit Jahren grosse Anstrengungen zu Gunsten der Entwicklungsländer unternimmt, freut er sich besonders an unserer eigenen Initiative.

Schluss der Sitzung

Nach knapp zweistündiger Sitzungsdauer kann der Präsident die Versammlung abschliessen, indem er allen, die auf irgendeine Weise im Dienst des Schweizerischen Lehrervereins stehen und sichtbare oder unsichtbare Hilfe leisten, den besten Dank aussprach.

Zürich, den 30. Juni 1965

Der Protokollführer: *Dr. Willi Vogt*
Der Zentralsekretär: *Th. Richner*

Der Unterhaltungsabend

Es ist jeweils gute Sitte und alter Brauch, dass an zweitägigen Zusammenkünften die gastgebende Sektion den Delegierten des SLV einen Unterhaltungsabend bietet. Aus mancherlei Gründen. Erstens einmal als unterhaltsame Auflockerung der abendlichen Zäsur zwischen zwei reichbefrachteten Arbeitstagen. Zweitens aus Gründen der Pflege interkantonaler Kollegialität. Und drittens – but not least – sollte und müsste ein «schweizerischer» Unterhaltungsabend doch Anregungen in Fülle bieten für alle jene vielen Kollegen, die in ihrem Quartier oder in ihrem Dorf noch immer dafür zu sorgen haben, dass die diversen Männerchor-, Feuerwehr- und Klubabende stets ihr gewisses «Niveau» halten.

Die gastgebenden Sektionen geben sich denn auch alle Mühe, aus durchaus ehrenwerten Ueberlegungen heraus, innerhalb der berühmten «eigenen Reihen» jene Leute zu finden, die neben dem Talent auch Begeisterung und Einsatzfreude genug besitzen, um während vieler Wochen und langer Abende ein Programm zu entwerfen und einzustudieren, das allen gehegten Erwartungen in jeder Beziehung entspricht. Sie geben sich alle Mühe – die gastgebenden Sektionen. Sie bezeichnen an einer Sitzung des Organisationskomitees sogar einen verantwortlichen Vergnügungschef, der jedoch zurzeit dieser Bezeichnung natürlich nicht anwesend ist und demzufolge auch keine Ahnung von der grossen Ehre haben kann, die ihm da angetan worden ist. So wartet denn das Organisationskomitee voller Spannung auf den Mann (der dann nie kommt!) und auf die Idee, die da geboren werden soll. Manchmal wartet man sogar so lange, bis es plötzlich zu spät geworden ist. Denn auch Ideen wollen, bevor sie geboren werden, erst einmal gezeugt sein.

In St. Gallen war es nicht anders. Die «eigenen Reihen» wurden intensiv durchleuchtet. Was dabei gefunden wurde, waren die «alten, bewährten Kräfte». Diese aber wollten nicht mehr, was ihnen kein Mensch verargen konnte. Es sollten doch einmal die Jungen an den Karren, sagten sie. Denn wirklich und echt wahr, es gibt auch in St. Gallen eine ganze Menge junger Lehrer. Manchmal lernt man sie sogar kennen, bevor sie weiterziehen. Es gibt auch ein ausgezeichnetes (wörtlich!) Lehrerkabarett, das schon mit grossem Erfolg mindestens einmal vor den Lehrerkollegen aufgetreten ist. Und da gibt es noch die Lehrerkünstler der verschiedensten Spezies, mit Rang und Namen und einem so guten Ruf, dass man sie gerne auch einmal vor anderen als nur sanktgallischen «Kreisen» hätte glänzen sehen. Soviel zu den «eigenen Reihen». – Ausserhalb selbiger aber gibt es in der Stadt «im grünen Ring» auch eine sogenannte «Publizitätsstelle der schweizerischen Baumwoll- und Stickereiindustrie», die seit Jahren jeden einigermassen bedeutungsvollen Anlass mit einer repräsentativen Modeschau bereichert. Denn schliesslich ist ja St. Gallen das Zentrum der ostschweizerischen Textilindustrie, was zu beweisen eine der Aufgaben der genannten Publizitätsstelle ist. – Das Programm für den Unterhaltungsabend aus Anlass der schweizerischen Lehrerdelegiertenversammlung schien ein Schlager zu werden, auf den sich männiglich und weibiglich von Herzen freute.

Doch zweitens kam es anders, als man erstens wieder einmal etwas voreilig dachte. Der Chefideologe des berühmten Lehrerkabaretts hatte einen triftigen Grund – er steht auch in der Bibel! – zur Absage. Die Lehrerkünstler hatten zu grosse Hemmungen (und das spricht für sie!), um vor dem ebenso illustren wie kritischen Lehrerpublikum ihre Perlen zu vergeben. Und die Modeschau – ja die Modeschau fiel deshalb ins Wasser, weil ausgerechnet zur Zeit der Delegiertenversammlung die Mannequins ihre neueste Kollektion in Paris zeigen mussten.

Dass schliesslich und endlich doch noch ein Programm zustande kam, ein Programm im «üblichen» Rahmen und wenigstens zur Hälfte «aus eigenen Kräften», war ein grosser Glücksfall. Ein Glücksfall war der glänzend dekorierte Festsaal, wo die Tische mit Arbeiten der Unterschüler von Kollegin L. Kleiner sinnvoll geschmückt waren. So sinnvoll, dass nach dem Programm kein einziges dieser Schmuckstücke mehr zu finden war und vermutlich alle den Weg beziehungsvoller Andenken gefunden haben. Ein Glücksfall war aber auch das Publikum, dem das grösste Lob zu spen-

den wir uns verpflichtet fühlen. Weil es sich freute; weil es Beifall noch und noch spendete; weil es lachte; und weil es sich zuweilen gar noch unterhielt. Jedenfalls haben sich die Buben unserer städtischen Knabensekundarschule, unter der straffen Führung ihres Magisters P. Juon, mit ihren frischen Liedern mächtig in die Herzen ihrer Zuhörer hineingesungen. Der am Abend präsentierte «Kaktus» hatte wenigstens Stacheln, die nicht stachen, und wenn sie trotzdem stachen, dann nicht uns. Im übrigen aber erfüllte der Unterhaltungsabend mindestens zwei der eingangs erwähnten Bedingungen: Man hat sich entspannt und knüpfte neue Freundschaften. *H. F.*

Hauptthema des Sonntags:

Weiterbildung des Lehrers

Die Sonntagsveranstaltung fand in der Aula der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften statt, ein erwünschter Anlass für viele Kollegen, die unvergleichlich schön gelegene Hochschule mit ihren betont modernen Bauten und ihrem viel diskutierten künstlerischen Schmuck kennenzulernen. Der Rektor der Hochschule, Prof. Kaufmann, begrüsste die Delegierten auf charmanteste Weise, indem er die Eigenschaften nannte, die, in der Meinung seiner eigenen Kinder, bei einem guten Lehrer nicht fehlen dürften. Nach einem Mozart-Quartett, von jungen Kollegen aufs schönste vorgetragen, gab Zentralpräsident A. Althaus das Stichwort zu unserem Hauptthema und wies mit einem köstlichen Zitat aus Gotthelfs «Geltstag» darauf hin, dass Weiterbildung nicht bloss aus Kursen und offiziellen Veranstaltungen bestehen dürfe, sondern dass die Fülle des Lebens, und besonders unseres Berufslebens, so viele Anforderungen und Möglichkeiten biete, die es nur zu ergreifen gelte.

(Vom anschliessenden Hauptvortrag und den vier ergänzenden Kurzreferaten folgt hier eine gedrängte Zusammenfassung zur vorläufigen Orientierung. Alle fünf Vorträge werden im vollen Umfang in unserem Sonderheft IV zur Weiterbildung des Lehrers vom 10. September 1965, SLZ Nr. 36, zu lesen sein.)

Der Hauptreferent, Dr. Willi Vogt, Redaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung, schilderte anhand dreier Beispiele, dass unsere Weiterbildung in dreifacher Richtung zu pflegen sei: Wir müssen erstens über ein entwickeltes berufliches Können und Wissen verfügen, zweitens über eine dem Wesen des Menschen verpflichtete Allgemeinbildung, und drittens, da Menschlichkeit immer Mitmenschlichkeit bedeutet, über ein kultiviertes Sozialverhalten, das den Gefahren der Kontaktlosigkeit und der bloss triebhaften Kontakte entgegenwirkt.

Zu unserer Zeit, die so weit entfernt ist von der alteuropäischen Bauern- und Handwerkerkultur, aber auch bereits von der ersten Phase der Industriegesellschaft, gehören die Automation, der Wohlstand, die Bildung und die Freizeit. Wer die Maschinen «plant», «kontrolliert», «überwacht», wie das zur Zukunft immer mehr gehören wird, bedarf einer ganz anderen Bildung als der Sklave des Fliessbandes, der die Maschinen «bediente» und damit gleichsam Symbol der ersten industriellen Phase war. Die moderne Gesellschaft wird dadurch recht eigentlich zu einer «Bildungsgesellschaft». Dazu die Freizeit als überwältigend grosses, wenn auch problematisches Geschenk an den modernen Menschen! Sie würden allein von sich aus schon den Bestand differenzierter Schulen rechtfertigen, denn ohne geistiges Leben ist die geschenkte freie Zeit nicht nur wertlos, sondern dem menschlichen Anliegen in uns abträglich. In einer *Bildungs- und Freizeitgesellschaft* erwächst indessen dem Lehrer eine grundlegend andere, sehr gesteigerte Bedeutung, wofür seine heutige Grundausbildung nie und nimmer ausreicht. Unsere Grundausbildung ist nicht nur sehr kurz, wenn wir sie mit anderen Berufen, sondern auch mit den Lehrerausbildungen vieler anderer fortschrittlicher Länder vergleichen. Aber wenn man diese Grundausbildung wesentlich verlängerte, würde uns das nicht befreien von einer unseren Beruf, ja unseren Lebensstil begleitenden Weiterbildung. Denn eine tiefgründige Besinnung über die Arbeit des Lehrers und Erziehers kann eigentlich erst mit Menschen betrieben werden, welche schon über allerhand erzieherische Erfahrung verfügen, die, so mühsam das gelegentlich sein mag, in selbsterlebten Erfolgen und Misserfolgen begründet ist.

Gewiss ist Weiterbildung immer in erster Linie ein persönlicher Appell an den einzelnen. Aber da unsere Bewährung im Alltag des Unterrichtens ja eine Bewährung im sozialen Feld ist, kann auch die Weiterbildung nicht völlig in der Privatheit vollzogen werden. Ohne entsprechende Planung, Organisation und zentrale Stellen werden wir darum in Zukunft nicht mehr auskommen.

Wie sollen Weiterbildungsveranstaltungen aussehen? Sicher verlockend, attraktiv, vielleicht auch weniger im Banne blindwütiger Pflichterfüllung als von einer gewissen Sonntagsstimmung getragen. Jeder Mensch trägt ja den starken, wenn auch gelegentlich fast verschütteten Wunsch in sich, zu wachsen, mehr und Besseres zu sein, noch Wertvolleres zu leisten. Diese Wünsche kommen am ehesten zu schöner Erfüllung, wenn der einzelne sich in einer überblickbaren Gruppe aktiv entfalten kann. Wichtig ist, dass von den Kursleitern aus keine pedantische Vollständigkeit erstrebt werden will und dass die Dozenten sich ebenfalls als Suchende, Lernende verstehen müssen.

Die hauptsächlichsten Gefahren echter Weiterbildung sind Bequemlichkeit, falsche Betriebsamkeit, satte Zufriedenheit im billigen Glauben, eine «abgeschlossene Bildung» zu besitzen, und oft auch die Einseitigkeit eines allzu schmalen Spezialistentums.

Der Referent glaubt nicht, dass wir als Berufsstand ein schlechtes Gewissen haben müssen in bezug auf die heute betriebene Weiterbildung, da im einzelnen viel mehr geschieht und vorbereitet wird, als das die meisten wissen. Aber die Lehrerweiterbildung ist jedenfalls für uns ein Problem allererster Ordnung. –

Nach einer kurzen Pause begann die Reihe der Kurzreferate.

Armand Veillon, Lehrer in Montreux und Präsident der Société Pédagogique de la Suisse Romande, das heisst des welschen Lehrervereins, betonte die Notwendigkeit unserer Weiterbildung angesichts der Veränderungen in unserer Zivilisation, indem er auf die Notwendigkeit einer Erneuerung des Mathematik- und des Sprachunterrichtes hinwies. Wichtig sei, dass der Mensch lerne zu lernen und dass er nach einer «Mobilité d'esprit» strebe, die allein der heutigen Zivilisation angemessen sei, anderseits aber den schweizerischen Qualitätsanspruch nicht leichtfertig aufgebe. Bildungsausgaben seien als Investitionen zu betrachten, die sich lohnen wie wenig anderes.

Fräulein Annelies Dubach, Lehrerin in St. Gallen, bot einen kurzen Ueberblick über die bedeutenden Anstrengungen des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform. Gab es an den alljährlichen Veranstaltungen nach Kriegsende, 1945, erstmals mehr als 500 Teilnehmer, so werden dieses Jahr in Freiburg in 90 verschiedenen Kursen mehr als 2000 Teilnehmer erwartet. – *Prof. Dr. Willi Marti,* Oekingen SO, Präsiden der Kofisch und vollamtlicher Beauftragter des Kantons Solothurn für Weiterbildungsfragen, bot hierauf eine Uebersicht über die Veranstaltungen und Erfahrungen seines fortschrittlichen Kantons, der zum Prinzip erhoben hat, dass der Weiterbildungs-Kursunterricht auf Diskussionen und Erfahrungsaustausch aufbauen müsse und während der Schulzeit (also nicht in den Ferien!) absolviert werden solle.

Schliesslich referierte *Marcel Rychner,* Zentralsekretär des Berner Lehrervereins, über die Anstrengungen seiner Organisation zur Förderung der Lehrerweiterbildung. Der Berner Lehrerverein hat für alle Weiterbildungsfragen ein Informationszentrum geschaffen und damit den Kollegen Hans Schmocker, Langnau i. E., betraut. Es wird auch alljährlich eine Wochenendveranstaltung über Weiterbildungsfragen durchgeführt. Neuestens wird versucht, auch mit der Volkshochschule zusammenzuarbeiten und die Kollegen zu ermutigen, sich als Hörer für einzelne Vorlesungen an der Universität einzuschreiben. *V.*

Jugendbuchpreis 1965

Anschliessend fand als letztes Traktandum die Verleihung unseres diesjährigen Jugendbuchpreises an Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld, statt, der sich als vielseitiger Referent, Lehrer und Schriftsteller seiner Lebtag mit unermüdlicher Hingabe um Volksbildung und Volkserziehung bemüht hat. Der Präsident der Jugendschriftenkommission, Peter Schuler, verlas die Würdigung, die wir im Anschluss an unsere Berichterstattung unter einem eigenen Titel veröffentlichen.

Das Bankett

Nach der Besichtigung der Hauptgebäude der Hochschule versammelten sich die Delegierten zum festlichen Bankett im Kongresshaus Schützengarten. Die Grüsse der St. Galler Stadt- und Kantonsbehörden übermittelte der städtische Schulvorstand, Stadtrat Dr. Urs Flückiger, die Wünsche des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins überbrachte dessen Präsident Doktor H. R. Faerber, und für die englische National Union of Teachers sprach mit gewinnenden Worten Mr. Whitfield, Vizepräsident der mit uns befreundeten Organisation.

Nach dem Bankett bot sich zum Ausklang die von vielen ergriffene Gelegenheit, unter kundiger Führung das Juwel St. Gallens, die Stiftsbibliothek, zu besichtigen. Als freundliche Gabe der St. Galler Kantonsregierung wurde den Delegierten ein schmaler photographischer Prachtsband, betitelt «Lob des Sankt Galler Landes», überreicht, der dem dankbaren und entzückten Betrachter in Erinnerung ruft, wie viele so höchst verschiedene Landschaften hier zu einem Kanton zusammengefasst sind. Ferner war jeder Delegierte eingeladen, sich von den vielen Schriften des Jugendbuchpreisträgers Fritz Wartenweiler eine auszulesen. *V.*

Jugendbuchpreis 1965 für Fritz Wartenweiler

Der Jugendbuchpreis soll Fritz Wartenweiler für sein unentwegtes Bemühen danken, unseren Kindern und Jugendlichen durch seine Bücher und Schriften Leitbilder und Lebenshilfe vermittelt zu haben.

Wir wissen wohl, dass der heute Gefeierte andere Höhepunkte sucht in seinem Leben – es sind nicht die offiziellen Ehrungen und Auszeichnungen. Die Begegnung mit einem wahrhaften Menschen, der seine Lebensaufgabe gefunden hat, ist ihm unendlich viel wichtiger als das Hervorheben seiner eigenen Person.

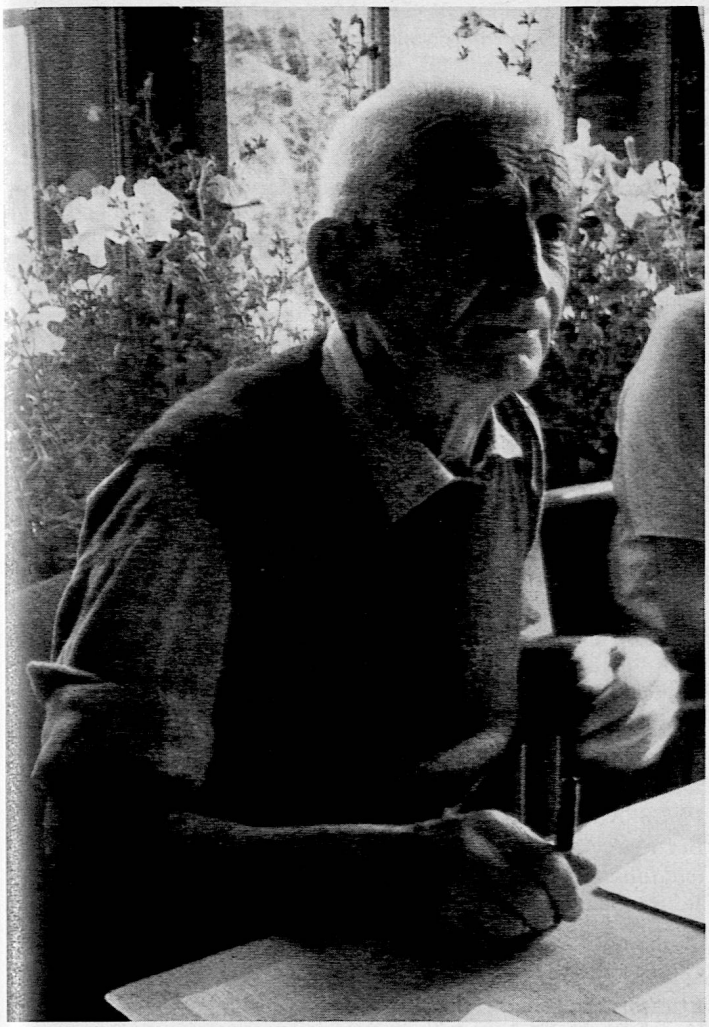
Trotzdem hoffen wir, dass der heutige Tag ein Ehrentag für ihn sei. Er wird es indessen erst ganz werden, wenn er auch ein Tag der Besinnung für uns alle ist.

Indem wir dieses Lebenswerk überblicken, wollen wir zur gleichen Zeit unser eigenes Tun und Arbeiten an ihm messen, wollen neue Impulse für unsere Erzieheraufgabe schöpfen.

Wohl kaum einmal ist mir eine Aufgabe, eine Lebensarbeit auch nur einigermassen darzustellen, schwerer gefallen. Seite reiht sich an Seite, wenn wir die publizierten Artikel, Schriften und Bücher von Dr. Fritz Wartenweiler nebeneinanderstellen. Immer wieder entdecken wir schon in den Buchtiteln die brennende Sorge des Autors um unsere Welt, so dass wir uns unwillkürlich fragen: Wer ist denn dieser Mensch, der sich berufen fühlt, seine Mitmenschen immer wieder aufzurufen, sie zu beschwören? Welchen Weg hat er in seinem Leben zurückgelegt? Woher schöpft er seine Gedanken und Wegleitungen? Woher kommt er?

Was will Fritz Wartenweiler eigentlich?

In einem Artikel hat er uns selber Antwort gegeben. Ich lese gerne diese humorvolle und doch ernste Selbstbetrachtung: «*Wa will de Wartewiler eigetlech?*» – so fragen junge Leute an seinem Wohnort Frauenfeld. Sie sehen ihn etwa durch die Stadt eilen. Im Sommer treffen ihn einige häufig – aber nur kurz – im Schwimmbad oder auf dem Weg dorthin, auf dem Bahnhof oder auf dem Strässchen, das hintenherum zum «Nussbaum» führt. Gelegentlich spricht er in einer Jugendgruppe von Dingen, die sonst gewöhnlich niemand aufgreift. Etwa einmal hört man von einem Vortrag, den er gehalten hat – selten in einem grossen Saal, eher in einem kleinen, wenig angesehenen Kreis –, bei Abstinenten, bei Frauen, bei Arbeitern oder Bauern, auch bei Katholiken. Etwa liegt eine seiner Schriften auf einem Tisch. Von Zeit zu Zeit erscheint ein Artikel in der Zeitung. Zehn- bis Fünfzehnjährige berichten, er habe ihnen etwas erzählt in der Kinderlehre. Viele freuen sich, wenn sie ihn sehen. Aber beinahe alle stossen sich an ihm. Man weiss nie, wo man ihn hat. Er ist nichts. Er hat keinen Beruf, keine Stellung in Geschäft, Gemeinde oder Kanton. Er ist weder Pfarrer noch Lehrer, nicht Bauer, nicht Arbeiter, weder Direktor noch Angestellter, auch nicht «Privat-Gelehrter», wie es auch schon hiess. Er macht wenig von dem, was die anderen tun; aber er ist doch immer geschäftig. Er hat kein Auto, nicht einmal ein Motorvelo. Vor den Fenstern seiner Stube hängen keine Vorhänge. Nicht einmal das Telephon kommt in sein Haus –



An der diesjährigen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins wurde der Schweizerische Jugendbuchpreis 1965 an Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld, verliehen.

dagegen immer wieder der Briefträger mit vielen Briefen, der Packträger mit vielen Paketen. Er gehört zu keiner Partei, ist nicht aktiv in einem Verein, lebt mehr auswärts als daheim.

Was will er eigentlich?

Wenn ich es in zwei Worte fassen müsste, würde ich wohl sagen: Freude bereiten!

Wenn mir ein ganzer Satz zugestanden würde: Uns Menschen helfen, Menschen zu werden!

Beides gehört zusammen. Kein Mensch wird Mensch ohne die Freude. Doch die Freude allein genügt nicht. Sie ist nur das Schönste – und das Schwerste. Sie ist es, die den meisten Menschen am empfindlichsten mangelt – ohne dass sie es recht merken.

«Aber wie sollen die Menschen freudig werden in unserer Zeit voller Angst? Und was meinst Du mit dem Wort ‚Mensch'? Menschen sind wir ja schon!»

Ein Mensch, ein Mensch im vollen Sinn des Wortes werde ich erst dann, wenn ich gradauf im Leben stehe, ruhig, klar in der Finsternis, gefestigt in der Schwachheit, beglückt von allem Schönen, erhoben durch alles Edle, empört über alles Gemeine, verbunden mit allen Mitmenschen, bereit zu Versöhnung und Neuanfang, staunend über alles Wunderbare in Natur und Geistesleben, dankbar für alle Gaben, bereit, mich für das einzusetzen, was ich als recht erkannt habe, fähig, das Leiden zu tragen, das auf mich fällt, freudig in der ärgsten Betrübnis und Niederlage.

Solche Menschen gibt es, oben und unten. Ihr Menschsein verdanken sie nicht einer Geburt in vornehmen Verhältnissen, nicht einer hervorragenden Stellung oder besonderen Schulung. Das Leben hat sie gebildet. Sie haben sich vom Leben bilden lassen. Du findest sie überall. – Andere dagegen haben Mühe. Ihnen möchte ich helfen.

(Aus «Herbstbrief» o. J.)

Aus Fritz Wartenweilers Werken

Es ist nicht verwunderlich, dass Fritz Wartenweiler für seine Bildungsarbeit schon früh auf den grossen Wert der Biographie stossen musste. Wer die Jugend zu Taten aufrufen will, muss ihr Beispiele zeigen, muss ihr das tätige Leben vor Augen führen. In erster Linie steht in jedem Fall das eigene Vorbild. Wir haben aus Biographie und Selbstbeschreibung gehört, in welchem Masse dies unserem Preisträger gelungen ist.

Bundesrat Wahlen hat einmal über ihn geschrieben: «Fritz Wartenweiler ist zeit seines Lebens gegen den Strom geschwommen – den zähflüssigen Zeitstrom der Masse, der mit sich selbst und in der Befriedigung materieller Bedürfnisse Zufriedenen.

Immer wieder war er bereit, seine eigenen Interessen hinter den Dienst an der Gemeinschaft zurückzustellen. Der Seminardirektor gibt seinen Posten auf, um sich der Volkserziehung und Erwachsenenbildung in materiell gänzlich ungesicherter Stellung zu widmen. Während des Zweiten Weltkrieges versuchte er nicht, die seinem unmittelbaren Werk günstigen Wasser auf seine Mühle zu lenken, das heisst die Stellung seiner Volksbildungsstätten auszubauen, sondern der Artilleriehauptmann zieht unermüdlich von Truppe zu Truppe, um die Soldaten ungeachtet des zermürbenden Wartens in geistiger Bereitschaft zu halten. Nach dem Krieg ist er einer der ersten, der über die Grenzen hinaus die Bedürfnisse einer neuen Welt erkennt und sein Volk zur Mithilfe gegen Armut, Hunger, Seuchen und Unwissenheit aufruft.»

(Aus «Gespräch und Begegnung»)

Was Fritz Wartenweiler nun eigentlich will, das kann jeder in seinen Schriften nachlesen, das ist in zahlreichen Biographien gestaltet worden. Alle Gestalten, die er beschreibt, wirken in der gleichen Richtung: sie setzen sich dafür ein, dass die Schwachen und Unterdrückten wirksame Hilfe erhalten. Es verwundert uns keineswegs, dass fast am Anfang des schriftstellerischen Schaffens für die Jugend die Biographie des grossen Forschers und Menschenfreundes *Fridtjof Nansen* steht. Der Norweger, dessen eindrucksvolles Selbstbildnis, mit einer persönlichen Widmung für Fritz Wartenweiler versehen, an einem Ehrenplatz in der Studierstube in Frauenfeld hängt, musste durch sein jugendliches Vorwärtsstürmen zum Vorbild, zum Symbol für die eigene Arbeit werden. «Vorwärts zum Nordpol» heisst ein SJW-Heft; das nächste jedoch «Vorwärts zur Nächstenliebe».

Diese beiden Ziele gehören für Fritz Wartenweiler eng zusammen. Es geht ihm nicht allein um Mut und Tüchtigkeit, es geht ihm immer wieder um den Einsatz für die anderen, für den Mitmenschen.

Ein einziges Buch soll für alle dastehen und Zeugnis ablegen von der Art, wie Fritz Wartenweiler schreibt

Fortsetzung Seite 832

Jugendbuchpreis 1965

des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Dr. Fritz Wartenweiler

für sein Gesamtschaffen, besonders für seine Lebensbilder und Biographien, welche unserer Jugend wertvolle Leitbilder vermitteln.

Biographien

Von Hammarskjöld zu Guisan
Dag Hammarskjöld, Philip Noel-Baker, Frank Buchman, Père Pire, John Boyd Orr, Pierre Ceresole, Leonard Cheshire, Henri Guisan. 270 Seiten, Leinen, illustriert (Rotapfel, Zürich).

Fliegen und Pflügen
Hermann Geiger, Alois Günthart, David Ben Gurion, Vinoba Bhave, Antoine de Sant-Exupéry. 211 Seiten, Leinen, illustriert (Rotapfel, Zürich).

Jawaharlal Nehru
Demokrat im Osten. 250 Seiten, Leinen, illustriert.

Max Huber
Spannungen und Wandlungen im Werden und Wirken des grossen Juristen und Menschenfreundes. 446 Seiten, Leinen, illustriert (Rotapfel, Zürich).

Fritz Wahlen spricht
Sämann für das Volk – Sämann für die Menschheit. 250 Seiten, Leinen, illustriert (Rotapfel, Zürich).

Schwarze in den USA
Packend geschriebene Lebensbilder bedeutender Menschen in den USA. 256 Seiten, Leinen, illustriert (Rotapfel, Zürich).

Eugen Huber
Der Lehrer, Gesetzgeber und Mensch. 173 Seiten, kartoniert (Rotapfel, Zürich).

Alexandre Vinet
Ein Kämpfer für Wahrheit, Liebe, Freiheit des Gewissens. 94 Seiten, kartoniert (Rotapfel, Zürich).

Ernst Kreidolf
Bewegte Jahre – Verklärte Wirklichkeit – Besinnung. 76 Seiten, kartoniert (Rotapfel, Zürich).

Habt Dank – ihr Frauen!
Begegnungen mit Schweizerinnen. 108 Seiten, Pappband (Rotapfel, Zürich).

Fridjof Nansen
Nächstenliebe ist Realpolitik. 306 Seiten, Leinen, illustriert (Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich).

Mahatma Gandhi
August Forel
Albert Anker
Je 48 Seiten, broschiert, Titelbild (Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen).

Emil Huber-Stockar
(Weisse Kohle für die Schweizer Bahnen)

Hans Conrad Escher von der Linth
(Reformator zur rechten Zeit)

Herman Greulich
(Auch der Arbeiter will Mensch werden)

Albert Einstein
(Das moderne Weltbild und das Gewissen)

Franklin Delano Roosevelt
(Ich bin ein Demokrat und ein Christ)

Winston Churchill
(Blut, Schweiss und Tränen). Je ca. 80 Seiten, kartoniert (Hauenstein-Verlag, Olten).

Katalin Gerö / Vinoba Bhave / Martin Luther King / Dag Hammarskjöld° / Frank Buchman – Père Pire – John Boyd Orr / David Ben Gurion / Pierre Ceresole / Philip Noel-Baker / Leonard Cheshire / Max Huber / Bei Fritz Wahlen in Rom / Hermann Geiger / Der Urwalddoktor Albert Schweitzer
Je 32 Seiten, °Doppelheft, geheftet (Nussbaum-Versand, Kleinalbis 70, Zürich).

Fridtjof Nansen Vorwärts zum Nordpol.

Fridtjof Nansen
Vorwärts zur Nächstenliebe.

General Dufour

Le Médecin des Noirs
(Albert Schweitzer)

General Guisan
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich.

Bücher zur Geschichte der Gegenwart

Suez – Asien – Afrika
Unter-Entwickelte Länder? – Neu-Aufstrebende Völker! 211 Seiten, Pappband, illustriert (Rotapfel, Zürich).

Kongo zwischen gestern und morgen
206 Seiten, Leinen, illustriert (Rotapfel, Zürich).

Was tun wir für den Frieden?
2. Folge, 1951, 127 Seiten, broschiert (Rotapfel, Zürich).

Schach dem Hunger!
32 Seiten, broschiert, illustriert (Rotapfel, Zürich).

Die Welt ist reich
Vom Ringen der Weltorganisationen für Brot, Arbeit, Gesundheit und geistiges Leben. 108 Seiten, broschiert (Rotapfel, Zürich).

Abenteuer im Kampf gegen den Hunger
96 Seiten, broschiert, illustriert (Gute Schriften, Zürich).

Jugendbücher 1964

auf welche die Jugendschriftenkommission des SLV nachdrücklich hinweisen möchte

Geleitwort

Die Mitglieder der Jugendschriftenkommission treffen immer wieder auf Bücher, welche hervorstechen aus der Masse der Neuerscheinungen. Hier als Versuch eine erste solche Liste. Sie umfasst Jugendbücher des Jahres 1964 aus der Schweiz, aus Deutschland und aus Oesterreich.

Bilderbücher
Chiyoko Nakatari: *Ein schöner Sonntag mit Hippo.* Ein kleiner Junge besucht mit seiner Schildkröte den Zoo und unterhält sich auf seine Weise mit Hippo, dem Nilpferd. Innige Vertrautheit der japanischen Künstlerin mit Kind und Tier (Atlantis, Zürich). Ab 5 Jahren.

Günter Spang/I. Schmitt-Menzel: *Herr Flupp und seine sieben Enten.* Herr Flupp zieht sieben kleine Entchen auf und bringt ihnen alles bei, was sie für ihr Entenleben können müssen. Das Verhältnis Mensch–Tier wird in humorvoller Weise dargestellt (Atlantis, Zürich). Ab 5 Jahren.

Kinderreime

Uta Glauber: *Abends, wenn ich schlafen geh'.* Alte und neue Schlafliedchen. Beglückende Einheit zwischen Text und Bild. Wertvolle Sammlung von Kinderreimen (Herder, Freiburg). Ab 6 Jahren.

Weihnachtserzählungen und -verse

Mares und Paul Nussbaumer: *Ihr Kinderlein kommet.* Weihnachtsbuch in neuer Art. Verbindung zwischen Bibeltext, einfachen Szenen und Weihnachtsliedern. Bilder aus der heimatlichen Landschaft (Atlantis, Zürich). Ab 6 Jahren.

Erzählungen aus dem Reich der Phantasie

James M. Barrie: *Peter Pan.* Hervorragende Neubearbeitung des bekannten englischen Buches durch Ursula von Wiese. Beide Bände «Peter Pan im Kensington Park» und «Peter Pans Abenteuer» in einer einzigen geschlossenen Erzählung (Stocker-Schmidt, Dietikon). Ab 9 Jahren.

Natalie Savage Carlson: *So war das, ihr Männer.* Kanadische Geschichten am Kamin- und Lagerfeuer. Erzählt mit köstlichem Humor und gesunder Spannung, klug ausgewählt und vorzüglich übersetzt (Herder, Freiburg). Ab 10 Jahren.

Erzählungen aus der Umwelt

Marguerite Janson: *Die grosse Ueberraschung.* Geschichte eines Tibeterkindes in der Schweiz. Fragen der Familiengemeinschaft und der Anpassung in einer neuen Heimat werden in kindertümlicher Weise erzählt. (Huber, Frauenfeld). Ab 9 Jahren.

I. Jurgielewicz: *Wir sind Freunde, Marek.* Marek tritt als Aussenseiter in den Kreis von vier Jugendlichen. Probleme der Freundschaft und der Anerkennung werden in sauberer Art dargestellt und gelöst (Benziger, Einsiedeln). Ab 12 Jahren.

Gertrud Häusermann: Heimat am Fluss. (2. erweiterte Auflage.) Das wertvolle Buch wurde 1954 mit dem Jugendbuchpreis ausgezeichnet und gehört auch zehn Jahre später noch zu denen, auf die wir mit Nachdruck hinweisen möchten (Sauerländer, Aarau). Ab 15 Jahren.

Erzählungen aus fernen Ländern

Eilis Dillon: *Die Insel der Pferde.* Geheimnis um eine Pferdeinsel in Irland. Zwei Knaben setzen sich tapfer über Vorurteil und Aberglauben hinweg und lüften das Geheimnis. Spannende und packende Schilderung der irischen Landschaft. Ab 12 Jahren.

Rusia Lampel: *Ein Sommer mit Ora.* Amerika und das neue Israel begegnen sich in den Ferienerlebnissen zweier Mädchen. Zusammentreffen verschiedener Welten, die sich scheinbar nicht verstehen und erst durch gemeinsames Schicksal Verständnis füreinander aufbringen (Sauerländer, Aarau). Ab 14 Jahren.

René Gardi: *Kiligei.* Heitere und ernste Erlebnisse aus Afrika. Mosaikartige Bilder und Eindrücke erzählen von den Nöten und Freuden des kleinen Mannes in Afrika und werben um Verständnis für den fremden Menschen (Sauerländer, Aarau). Ab 14 Jahren.

Erzählungen aus vergangenen Zeiten

Ernie Hearting: *Die grossen Indianerhäuptlinge.* Kurzbiographien grosser Indianerhäuptlinge. Prägnante Schilderungen aus den letzten Tagen des Roten Mannes (Sebaldus, Nürnberg). Ab 12 Jahren.

Ursula Bruns: *Der Zauberer von Amsterdam.* Erlebnisse eines Waisenknaben im Amsterdam des 17. Jahrhunderts. Kampf gegen Dumpfheit und Aberglauben, in sich selbst und bei andern (Herder, Freiburg). Ab 13 Jahren.

Erzählungen aus dem Reich der Tiere

Sterling North: *Rascal der Waschbär.* Freundschaft zwischen einem Knaben und einem Waschbären. Tiefes Verständnis für die kindliche Gedankenwelt, feiner Humor. Eines der schönsten Tierbücher der letzten Jahre (Scherz, Bern). Ab 10 Jahren.

Sachbücher

Geschichte und Kulturgeschichte

Hans Georg Noack: *Streiter, Erben, Hüter.* Kampf um die Rechte und Freiheiten der Menschen. Bilder stehen neben zeitgenössischen Dokumenten. Das Buch führt in die Vergangenheit (Magna Charta), zeigt die Aufgaben der Gegenwart und weist in die Zukunft. Quelle für lebendigen Geschichtsunterricht (Signal, Baden-Baden). Ab 14 Jahren.

Frederik Hetman: *Amerika Saga.* Geschichte und Geschichten, Legenden, Märchen, Sagen und Balladen aus Amerika. Psychologisch fein differenziert, sachlich klar und wahr, frei von politisch gefärbten Tendenzen (Herder, Freiburg). Ab 14 Jahren.

Kulturgeschichtliche Bildbände

aus dem Ensslin-Verlag:

Johanna von Orleans (J. Williams). Lebens- und Leidensgeschichte, sehr gut dokumentiert.

Alexander der Grosse (Charles Mercer). Leben des jugendlichen Welteroberers. Hervorragende Bildbände, welche nicht nur das Schicksal des Dargestellten, sondern eine Kulturgeschichte der Epoche bieten. Ab 14 Jahren.

Sachbuchreihe aus dem Sauerländer-Verlag

Die Erforschungsgeschichte der Erde (Ronald W. Clark). Farbiges Buch der Entdeckungsreisen von der Frühzeit bis zur Gegenwart.

Auf den Spuren alter Völker (Henry Garnett). Farbiges Buch der Archäologie.

Astrophysik und Astronautik (Colin A. Ronan). Farbiges Buch vom Weltraum. Eine europäische Gemeinschaftsausgabe, ausgezeichnet dokumentiert und mit reichem Bildmaterial versehen. Ab 15 Jahren.

Hans Hg. Frevert: *Signal. 3. Folge.* Jahrbuch für reife Jugendliche. Erstaunlicher Querschnitt durch die Erkenntnisse unserer Zeit. Anspruchsvolle Texte und Probleme. Besonders geeignet für Jugendgruppen und Schulentlassene (Sauerländer, Aarau). Ab 16 Jahren.

Für die Hand des Lehrers

Anne Holm: *Ich bin David.* Ergreifendes, erschütterndes Dokument: Geschichte der Menschwerdung eines vom Krieg gezeichneten Jungen. Meisterhaft löst die Verfasserin Schale um Schale des alten Lebens von ihm ab und lässt den leuchtenden, verschütteten Kern aus ihm hervorbrechen, bis er weiss: Ich bin David und will nie wieder jemand anders sein. Kann, wie die «Sternkinder», nur aus der Geschichte der Zeit heraus verstanden werden (Ueberreuter, Wien). Ab 14 Jahren.

Herbert Plate: *Der Ring.* Die wechselnden Schicksale einer jugendlichen Bande kreisen um einen kostbaren Ring; er wird zum Handlungsmittelpunkt und Symbol. Das Schmuckstück wird schliesslich abgelöst durch einen starken Ring der Kameradschaft, die sich in selbstloser Art zu bewähren hat. Ein Buch für reife Jugendliche und Erwachsene, die sich mit den Problemen unserer Zeit auseinandersetzen wollen (Sebaldus, Nürnberg). Ab 16 Jahren.

Die Schweiz – heute. Ein Buch für junge Schweizer im In- und Ausland. Neue aktuelle Gesamtschau der Schweiz. Kompetente Fachleute berichten über die Vergangenheit, die gegenwärtige Situation auf allen Lebensgebieten und wichtige Zukunftsprobleme des Landes. Wertvolle Dokumentation für die Hand des Lehrers und für die älteren Schüler (Sauerländer, Aarau). Ab 15 Jahren.

Fortsetzung von Seite 829

und wirkt. Es ist der Band «*Fliegen und Pflügen*». In ihm finden wir nicht eine einzelne Biographie, sondern fünf Lebensbilder.

Weit ist der Raum, in dem die dargestellten Männer leben, geographisch und geistig weit gezogen. Aber über allen fünf Lebensbildern steht das Wort von Angelus Silesius:

Der Mensch, der auf zum Himmel strebt,
Muss zwar vom Staube sich erheben.
Doch kann, wer nicht der Erde lebt,
Auch nicht dem Himmel leben.

Das Gemeinsame der fünf Leben wird damit betont und zusammengefasst: Alle bauen und pflanzen sie, auf sehr verschiedene Art und mit ungleicher Wirksamkeit.

«Nimmt man diesen Titel als Sinnbild», hat Doktor Arnold Jaggi geschrieben, «so darf man sagen, eigentlich könnte man unter ihm das gesamte schriftstellerische Werk Fritz Wartenweilers zusammenfassen.

Die Menschen, denen er seine Liebe zuwendet, ‚pflügen und fliegen' alle. Sie bestellen treu und sachlich ein Stück Grund und Boden unseres physischen Daseins, lassen sich aber durch die sogenannte Realität nicht verschlingen, gehen in ihr nicht auf, sondern ‚fliegen', erstreben das Höhere und suchen das Unmögliche möglich zu machen.»

(Aus «Gespräch und Begegnung»)

Da finden wir Alois Günthart, den Zürcher Bauern vom Bruderhof, der so mit dem Boden verwurzelt ist, dass er sagt: «Müsste ich die Erdenpilgerschaft von neuem beginnen, dann würde ich darum bitten, wieder Bauer sein zu dürfen, auch dann, wenn ich wieder mit den gleichen schlottrigen Hüftgelenken antreten müsste.»

Wir lesen weiter von David Ben Gurion, der vom Landarbeiter zum Staatschef aufsteigt und mitwirkt, damit sein Volk eine neue Heimat findet.

Wir kommen im gleichen Buch nach Indien zu Vinoba Bhave, der Land sammelt, damit er es wieder verschenken kann, und der von sich sagt: «Ich bin nicht gekommen, um den Menschen ihre Probleme zu lösen. Nur eines will ich: ein Feuer anzünden!»

Das sind die drei Pflüger. Ihnen zur Seite stehen die beiden Flieger: Hermann Geiger, der Retter aus der Luft, und Antoine de Saint-Exupéry, der Flieger, Dichter und Denker.

Von ihm stammt das Wort, das den Band gleichsam abrundet: «Du lebst nicht von dir selbst und nicht für dich selbst. Du lebst von etwas und für etwas, das grösser ist als du. Was in Zukunft geschehen wird, kann ich nicht voraussehen. Eines kann ich: den Grund legen für etwas, das wachsen soll. Die Zukunft ‚kommt nicht von selbst'. Sie ist das, was wir erbauen.»

Fritz Wartenweiler hat mit allen seinen Kräften mitgeholfen, an dieser neuen Welt zu bauen.

Wir danken ihm mit dem Jugendbuchpreis für alle Bausteine, die er für uns und unsere Kinder zusammengetragen hat. *Peter Schuler*

*

Da der Preisträger an unserer Versammlung nicht teilnahm, nahm Kollege A. Eigenmann, der Präsident des Thurgauer Kantonalen Lehrervereins, den Preis in Empfang und verlas die folgenden Dankesworte des Geehrten:

Liebe Kollegen, diese Anrede ist keine Phrase. Habe ich doch meine pädagogische Arbeit 1913 begonnen als Vikar an einer Thurgauer Gesamtschule; habe ich doch noch vor zwei Jahren bei hinderlicher Schwerhörigkeit einen Thurgauer Lehrer vertreten an einer Abschlussklasse. Zusammen mit meiner Leitung der Uebungsschule in Solothurn gibt mir diese Tätigkeit doch wohl das Recht, mich als Euern Kollegen zu empfinden. In einem langen Leben, in dem ich auch als Schulinspektor amten und viele Lehrer in ihren Schulen als Freund besuchen durfte, habe ich einen lebendigen Begriff von Eurem Wirken erhalten.

Welche Ueberraschung, dass Ihr mir den Jugendbuchpreis zuerkennt! Wo soll ich hinstehen, um dafür zu danken? Einen Preis habe ich ja nie erwartet und auch noch nie erhalten. So ist denn *Dank* mein erstes Gefühl, Verwunderung und Scham das zweite. Habe ich wirklich je ein *Jugendbuch* geschrieben? – Mein Leben galt ja den Erwachsenen, den Zwanzig- bis Dreissigjährigen, Euren *ehemaligen* Schülern. Bei denen habe ich Euer Werk fortzusetzen versucht.

Etwas freilich habe ich für Euch und Eure Schüler zubereitet «mit heissem Bemühen», vor vierzig Jahren schon und heute noch: *Hefte*. Geträumt hatte ich einst, sie würden der Lektüre dienen in den oberen Klassen der Volksschule. Während meiner ersten Monate in der Schulstube von Wilen-Uerschhausen hatte ich gemerkt: Will die Schule den bald Austretenden eine kleine Hilfe bieten für das Verständnis ihrer Zeit mit ihren merkwürdigen Menschen und Mächten, dann muss sie den Schülern ausführliche Bilder von Zeitgenossen vermitteln.

Dann brauchen auch die Lehrer eine Handreichung. Weder ist das Seminar imstande, sie für ihr ganzes so bewegte Leben auszurüsten, noch kann die Presse sie ausreichend orientieren.

Weil nach Josef Reinhart niemand sonst diese Aufgabe anpackte, begann ich Ende der zwanziger Jahre mit dem Erzählen vom Leisten und Leiden des Bahnbrechers, der vielseitig das Beste in seiner Zeit darstellte, des Sportsmannes, Freiluftmenschen und Wissenschafters, der Forschung und der Hingebung, *Fridtjof Nansen*. Damals hatte ich Glück: das eben gegründete SJW hat sich der beiden Hefte «Vorwärts zum Nordpol» und «Vorwärts zur Nächstenliebe» angenommen. Warum wohl ist die Anteilnahme an diesem ganz besonderen Freund der Jungen, für diesen fesselnden Täter bei den Schülern von heute verschwunden? Ist er nicht neben den Weltraumfliegern von gleicher Bedeutung wie neben Zeppelin und Graf Eckener?

Dankbar bin ich auch dafür, dass *Albert Schweitzer*, unser General *Dufour* und General *Guisan* den Lehrern in die Schulstuben fliegen. – Dass dagegen Max Huber die Aufmerksamkeit von Lehrern und Schülern nicht gefunden hat, ist schade. Kein Landsmann hat uns und unseren älteren Schülern soviel zu sagen wie dieser «Schweizer im Dienste der Menschlichkeit».

Diese SJW-Hefte sind indessen nur ein winziger Teil von dem, was ich für Euch und Eure Schüler bereitgestellt habe. Nun sprecht Ihr mir Eure Anerkennung nicht nur in aller Stille aus, sondern öffentlich. Wird diese Tatsache dann beitragen, dass Lehrer und Schüler auch auf die weniger bekannten Hefte blicken, die ich mit Humbert Brigati selbst herausgebe und leider mit ihm allein vertreibe?

So folgt denn meiner Verwunderung und meinem Dank die Frage: Sind diese Hefte eine blosse Lieb-

haberei von mir? Oder steckt, wie ich denke, ein allgemeines Bedürfnis dahinter? Ich bin überzeugt: Sollen sich unsere ehemaligen Schüler im allgemeinen Leben bewähren, so bedürfen sie nicht nur einer gewissen lebendigen Kenntnis des Grundlegenden, das in ferner Vergangenheit geschah, sondern ebensosehr einer nicht allzu oberflächlichen Kunde von dem, was heute geschieht. Vor allem brauchen sie Einblick in Menschen, die unsere Gegenwart formen helfen, besonders in solche, die ihrem Wesen nach jeden Heranwachsenden fördern und heben.

Haltet es mir zugute, dass ich mich noch nicht herangewagt habe an die brennenden Konflikte im Osten und an das Zusammenwachsen der europäischen Staaten. Auch dies werde ich hoffentlich noch versuchen dürfen. Leider ist es mir nicht immer gelungen, den richtigen Ton zu treffen. Die Hefte lesen sich nicht wie «Krimi». Sie verlangen Arbeit, wohl meist auch Hilfe und Wegleitung durch die Lehrer. Wenn diese nicht ausbleibt, werden die geweckten Schüler der Abschlussklassen und Sekundarschulen nicht allzu viel Mühe haben.

Wenn mein Freund, unser Kollege Jean Huber in Frauenfeld, recht hat, ist Euch ein empfindliches Opfer zugemutet durch die Tatsache, dass ich heute nicht selbst unter Euch weile. Für mich ist es Opfer und *Erleichterung* zugleich. Erleichterung vor allem, denn ich wüsste nicht, wo hinstehen und wo hinschauen. Natürlich würde ich Euch gern Aug in Auge danken. Natürlich würde ich auch ums Leben gerne hören, was der feinfühlende Präsident und Entdecker Peter Schuler sagt. Aber ich muss Euch und mir dieses Opfer zumuten. Von der Arbeit getrieben, habe ich meiner Lebtag meine hingebende Frau mehr allein gelassen, als ich verantworten kann. Ihr versteht, dass mein Platz jetzt an ihrer Seite ist, an ihrem Krankenbett, jetzt, da das Leben ihr eine schwere Geduldsprobe auferlegt. Vor 53 Jahren hat sie, ohne recht zu merken, einen «Wart-e-Wili» geheiratet. Doch hat sie heute noch Mühe, die Philosophie dieses Namens zu bejahen!

Ganz besonderen Dank dafür, dass Ihr mir auch diese meine Schuld nicht übelnehmt.

Vielfältigen Dank also, Ihr lieben Kollegen, und warme Wünsche für Eure, für unsere gemeinsame Arbeit! *Fritz Wartenweiler*

Zwei Jubilare unter unseren Mitarbeitern

Am 20. Juli wird Professor Dr. Emil Egli, Geographielehrer an der Zürcher Töchterschule, seinen 60. Geburtstag begehen. Aufgewachsen in der Abgeschiedenheit eines bäuerlichen Weilers zwischen Pfäffikon und dem Tösstal, hat der Jubilar sich schon als junger Student dem Hauptthema seines Lehrens und Wirkens zugewandt: der problematischen Bezogenheit von Mensch und Landschaft. So wurde Emil Egli zu einem Erneuerer der Geographie und des Geographieunterrichts, die er aus der Einseitigkeit naturwissenschaftlichen Denkens befreite. Aus seinem umfangreichen und weitverbreiteten Schrifttum seien hier nur einige Titel genannt: die während des Krieges entstandene Abhandlung «Der Schweizer in der Landschaft», der Sammelband «Erdbild als Schicksal», mit 17 Essays aus Raum und Leben des Kleinstaates, das «Flugbild Europas», zu dessen Swissair-Photos Egli die hervorragenden Texte lieferte, das Schulbuch «Die Schweiz», eine Landeskunde (Haupt-Verlag), der Band «Erlebte Landschaft» usw. Mit Hingabe und Leidenschaft verteidigt Egli auch das Anliegen des Naturschutzes, wobei es nicht mehr nur darum geht, einige vom Aussterben bedrohte Pflanzen zu retten, sondern um die Erhaltung einer Landschaft, in der der Mensch am besten seine Menschlichkeit erfüllen möge. – Der Neuen Helvetischen Gesellschaft diente er als Präsident der Zürcher Gruppe, später als Zentralpräsident. Immer wieder wird er von Lehrervereinigungen zu Weiterbildungsveranstaltungen beigezogen; auch in den kommenden Sommerferien leitet er eine Studienreise des Schweizerischen Lehrervereins nach Holland. Unsere Redaktion dankt ihm für eine Reihe von Aufsätzen; eine bisher unveröffentlichte Arbeit aus seiner Feder werden wir unseren Lesern in der zweiten Jahreshälfte darbieten dürfen.

✳

Am selben 20. Juli begeht auch ein anderer Freund unseres Blattes den 60. Geburtstag: Musiklehrer Ernst Klug, er ist ebenfalls an der Zürcher Töchterschule tätig. Es war ein gewagter Schritt, als der junge St. Galler Berufsmusiker kurz nach Kriegsende mit seiner Frau zusammen die städtischen Künstlerkreise verliess und in einem der ersten Kinderhäuser des Trogener Pestalozzidorfs die Aufgabe eines Hausvaters übernahm. Im bald gross gewordenen Kinderdorf leitete Ernst Klug alsdann den gesamten Musikunterricht, seine Frau die zeichnerisch-gestalterische Erziehung. Beider kunsterzieherisches Wirken bleibt jedem, der damit in Berührung kam, unvergessen. Vor wenigen Jahren übernahm Ernst Klug sodann eine Stelle als Musiklehrer an der Töchterschule, wo er vor allem die zukünftigen Lehrerinnen ausbildet. Seit Jahren führt er immer auch Klassen des Zürcher Oberseminars in die Probleme der Schulmusik ein. Noch immer hat sein Haus eine offene Tür für die vielen Ehemaligen des Kinderdorfes. Die «Schweizerische Lehrerzeitung» durfte in Nr. 47/1956 ein in Trogen entstandenes Weihnachtsspiel veröffentlichen; auch ihm dankt die Redaktion für mannigfachen Rat und Hilfe. Den Teilnehmern der Trogener Lehrertagungen ist Ernst Klugs musikalisches Wirken noch in schönster Erinnerung. Der Jubilar ist aber nicht nur ein hochbegabter Schulmusiker und Interpret, sondern hat sich auch, verdienterweise, als Komponist einen Namen gemacht. *V.*

Aus den Kantonen

Basel-Land

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Basel-Land vom 24. Juni 1965

1. Mitgliederaufnahmen: Brigitte Rotzler, Primarlehrerin, Erziehungsheim Röserental, Liestal; Ewald Merz, Primarlehrer, Münchenstein; Elisabeth Rudin, Kindergärtnerin, Lausen.
2. Der Vorstand bereinigt seine Eingabe betreffend Lehrergehälter an den Regierungsrat. Wir wünschen, dass die Einstufung der Lehrerschaft dort verbessert wird, wo sich im Vergleich mit unseren Nachbarkantonen (speziell mit Basel-Stadt) Verbesserungen aufdrängen. An der Sitzung nimmt auch eine Delegation des Ausschusses der Lehrer an Sekundarschulen teil.
3. Kollege Gerhard Fisch, Präsident der Kantonalkonferenz, orientiert den Vorstand darüber, dass die diesjährige Kantonaltagung am Samstag, dem 30. Oktober, in Liestal stattfinden wird. Das Konferenzthema heisst: «Der manipulierte Mensch». *E. M.*

Zur Generalversammlung der Beamtenversicherungskasse Basel-Land vom 25. Juni 1965

Die Lehrerschaft von Basel-Land hat am 25. Juni 1965 ihren zweiten Sitz in der Verwaltungskommission der Beamten-

versicherungskasse *leichtsinnig verscherzt!* Mit einem Minus von nur einer Stimme (!) verlor der grösste Mitgliederverband der Kasse seinen zweiten Vertreter. Von den über 900 versicherten Lehrerinnen und Lehrern mögen etwa 40 (!) anwesend gewesen sein. Trotzdem wäre unser langjähriger und verdienter Vertreter, Kollege Adolf Hagmann, Allschwil, neben dem Präsidenten des Lehrervereins auch noch gewählt gewesen, wenn nicht bezeugte Wahlfälschungen vorgekommen wären. Der Vorstand des Lehrervereins hat daher sofort beim Regierungsrat eine Beschwerde auf Kassation der Wahl wegen Wahlfälschungen und zugleich eine solche wegen Verletzung des Fusionsvertrages von 1946, in welchem der Lehrerschaft eine Vertretung durch *zwei* Mitglieder in der Verwaltungskommission als der damaligen Mitgliederzahl «angemessen» zugesprochen worden war, eingereicht. – Wenn die beiden Lehrervertreter in den Verhandlungen der Verwaltungskommission von anderen Kommissionsmitgliedern bisweilen als «vorzügliche Vertreter der Lehrerschaft und ihrer Interessen» bezeichnet werden, so ist es um so enttäuschender für sie, für eine Lehrerschaft einzutreten, die selbst so wenig Interesse für ihre Institutionen zeigt. *E. M.*

Referenzen verlangen

Immer wieder erreichen uns Zuschriften wie die folgende:

Die gute Fee Esmeralda und der Wunderkoffer

«Die Wiener Kinderbühne mit dem Zauberonkel Josef Marcel hat unter diesem vielversprechenden Titel der Jugend einen lustigen Nachmittag versprochen. Alle freuten sich auf das fröhliche Märchenspiel. Was aber wirklich geboten wurde, war eine grosse Enttäuschung für uns. Herr Marcel zauberte während 1½ Stunden unter Assistenz seiner Frau und eines kleinen Buben. Die gute Fee Esmeralda aber tauchte kaum 5 Minuten zwischen den Vorhängen auf, murmelte ein paar kaum verständliche Moralsätze, als sie den ‚Wunderkoffer' überbrachte.

Es war keine Truppe vorhanden, die ein Märchenspiel aufführte! Wer sich Marcel ansehen möchte, soll sich nur auf ganz gewöhnliche Zaubertricks gefasst machen, aber nicht auf eine Theateraufführung.»

Es empfiehlt sich, vor der Festlegung solcher Schülerveranstaltungen Referenzen einzuholen und sich dann auch zu erkundigen. *PEM*

Kurse/Ausstellungen

Industrie - Schule - Ausbildung - zeitgemässes Unterrichtswesen

21. Juni bis 23. Juli 1965

Im Rahmen einer lebendig und vielseitig gestalteten Ausstellung werden die technischen Möglichkeiten einer neuzeitlichen und auf das Kind und den jungen Menschen abgestimmten Gestaltung von Schulräumen und Lehrmitteln vorgeführt. Reppisch-Werke AG, Dietikon ZH.

Masken, eine volkstümliche Ueberlieferung

Ausstellung im Manoir, Martigny, vom 26. Juni bis 12. September 1965.

Redaktion: Dr. Willi Vogt; Dr. Paul E. Müller

Gerade Du brauchst Jesus!

So sehr hat Gott die Welt geliebt,
dass er seinen einzigen Sohn gab,
damit jeder, der an ihn glaubt,
nicht verloren gehe,
sondern ewiges Leben habe.
Joh. 3, 16

Das Evangelium Johannes
mit evangelistischen Anmerkungen

das ich schon in weit über 1 Million Auflage herausbrachte, sollte jeder deutschsprechende Mensch unbedingt besitzen!

Auch Du bekommst dasselbe **völlig kostenlos,** wenn Du es bald bei nebenstehender Adresse bestellst.

Alle Christen bitte ich, zur Verbreitung beizutragen!

Evangelist Werner Heukelbach
5281 Wiedenest (Deutschland)

Zuverlässige, erfolgreiche Ehevermittlung
durch das altbewährte Bureau von **Frau G. M. Burgunder,** alt Lehrerin, Dorfgasse 25, **4900 Langenthal** Unverbindliche Auskunft.

du atlantis
Juliheft 1965
Koh Samui
Eine Insel im Golf von Siam

Junger französischer Philologiestudent (3 certificats de licence) mit guten Deutsch- und Italienischkenntnissen **sucht Stelle** als «Assistant» in Gymnasium oder Hochschule der Deutschschweiz, vom 15. Dezember 1965 bis 15. Juni 1966. Zuschriften bitte unter Chiffre 2701 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Wir zeigen und demonstrieren die technischen Möglichkeiten zur Gestaltung des zeitgemässen Unterrichtes – von der Primarschule bis zur Hochschule und zum Beruf.
Besuchen Sie diese instruktive Ausstellung (mit neuen optischen und phonischen Geräten) über die Schule von heute und morgen im RWD-Hochhaus (1. und 2. Etage, 740 m² Ausstellungsfläche).

21. Juni – 23. Juli 1965
RWD-Hochhaus
Badenerstrasse 21
Dietikon-Zürich

täglich geöffnet, auch sonntags,
0900–1200 / 1330–1700
samstags auch
1900–2130
Film und Demonstrationen
0930–1045 / 1400–1545

Ausstellung Industrie-Schule-Ausbildung

RWD
Reppisch-Werke AG
8953 Dietikon-Zürich

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Stellenausschreibungen

In den nachstehend aufgeführten staatlichen Erziehungsheimen werden folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Knabenerziehungsheim Landorf/Köniz BE:
1 Lehrer oder 1 Lehrerin

Knabenerziehungsheim Oberbipp BE:
1 Lehrer

Mädchenerziehungsheim Brüttelen BE:
2 Lehrerinnen

Mädchenerziehungsheim Kehrsatz BE:
1 Haushaltungslehrerin

Besoldungen: a) Lehrer: 10. Besoldungsklasse Fr. 14 095.60 bis Fr. 18 364.50, abzüglich freie Station; b) Lehrerinnen und Haushaltungslehrerinnen: 11. Besoldungsklasse Fr. 13 277.90 bis Fr. 17 325.–, abzüglich freie Station.
Stellenantritt: 1. Oktober 1965.
Anmeldefrist: 15. August 1965.
Anmeldestelle: Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern.

Welche Schulgemeinde sucht käuflich grösseres Gasthaus als **Ferienheim** für Kolonien zu übernehmen? Einzigartige Aussichtslage im Appenzellerland mit idealen Sommerplätzen, im Winter Nähe Skilift. Offerten unter Chiffre Y 65651 G an Publicitas, 9001 St. Gallen.

Primarlehrerin und dipl. Konzertpianistin
sucht Halbtagsstelle in kath. Stadt oder Ort. Hohem Salär wird passende Wohnung vorgezogen zwecks Unterbringung der Instrumente und ungehindertem Ausüben des Pianistenberufs. Offerten unter Chiffre H 39389-23 an Publicitas, 6002 Luzern.

Offene Lehrstelle

Die Gemeinde **Scharans** GR
sucht für ihre Werkschule (7.–9. Schuljahr) einen

Lehrer

Stellenantritt: 9. September 1965. Schuldauer: 34 Wochen.
Besoldung: nach kantonalem Regulativ.
Anmeldungen sind bis zum 20. Juli unter Beilage von Ausweisen zu richten an den Schulrat Scharans.

Lehrer oder Lehrerin

die die Freundlichkeit haben, junge Töchter in einem Internat in Montreux zu betreuen und in wichtigsten Fächern zu unterrichten, möchten sich an die **Leitung des Hauses Belmont,** Montreux, melden. Salär und Arbeitsbedingungen nach Uebereinkunft.

Schulgemeinde Horn TG

An unserer Schule sind folgende

Primarlehrstellen

neu zu besetzen:

auf Herbst 1965 für die Unterstufe
auf Frühjahr 1966 für die Mittelstufe

Besoldung gemäss Reglement. Vorteilhafte Altersfürsorge zusätzlich zur kantonalen Pensionskasse.
Bewerbungen sind erbeten an die **Primarschulvorsteherschaft Horn TG,** 9326 Horn.

Evangelische Mittelschule Samedan/Engadin

Wir suchen mit Stellenantritt am 23. August 1965 oder nach Uebereinkunft

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

mit Unterricht an unserer Sekundarabteilung und an der Unterstufe des Gymnasiums. Unsere Klassengrössen von 15–25 Schülern gestatten ein eingehendes und persönliches Unterrichten. Die Besoldung wird auf 1. November 1965 neu geregelt. Falls die Stelle nicht definitiv besetzt werden kann, kommt auch ein Lehrer in Frage, der sich aushilfsweise für das Winterhalbjahr verpflichten könnte. Wir dürfen voraussetzen, dass Bewerber mit der evangelischen Ausrichtung unserer Schule einiggehen.

Rektorat der Evangelischen Mittelschule Samedan
Telephon (082) 6 54 71

Lyceum Alpinum Zuoz

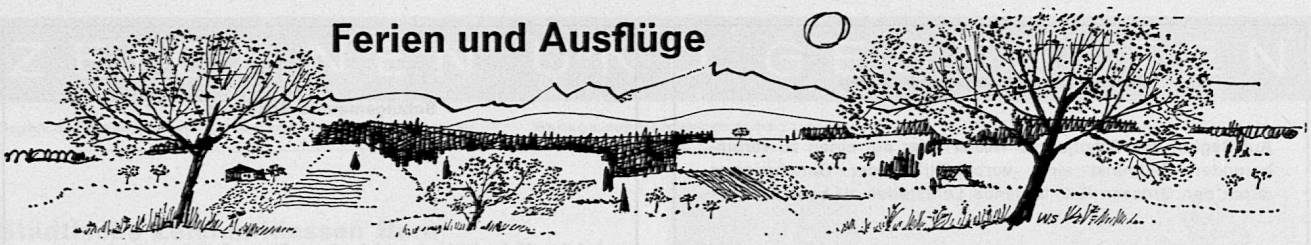
Wir suchen auf Mitte September, evtl. etwas später, einen jüngeren, unverheirateten

Internatsleiter-Stellvertreter

Seine Hauptaufgabe besteht darin, in freigewähltem Rahmen den Kontakt mit den internen Schülern zu pflegen und an bestimmten Tagen als vollverantwortlicher Internatsleiter zu wirken. Ausserdem hat er mit beschränkter Stundenzahl auf der Mittelschulstufe zu unterrichten (wissenschaftliches Fach oder Musik).
Bewerbungen sind unter Beilage von Studienausweisen, Zeugnissen, Photo und Angabe von Referenzen zu richten an die

Direktion des Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz GR

Ferien und Ausflüge



WEISSFLUHGIPFEL (2844 m ü. M.)

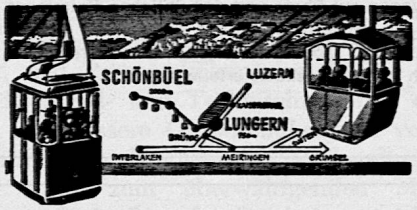
Grossartige Rundsicht in die Alpen, Ausgangspunkt reizvoller Wanderungen; deshalb das ideale Ausflugsziel!

Davos-Parsenn-Bahnen

Parsennbahn Parsennhüttebahn Weissfluhgipfelbahn

Prospekte und Fahrpläne bei der Verwaltung Davos-Dorf

Zentralschweiz



Luftseilbahn Lungern-Schönbüel

Herrliche Sonnenterrasse auf 2000 m

Mannigfache Höhenwanderungen. – Einzigartiges Panorama. Neues Hotel mit Matratzenlager. Schulen 1. Altersstufe Fr. 3.10, 2. Altersstufe Fr. 4.40 retour. Direkte Kollektivbillette ab allen Bahnstationen.

Auskunft: Büro Seilbahn Tel. (041) 85 64 65 oder 85 64 85.

Nordwestschweiz und Jura

Hasenberg–Bremgarten, Wohlen–Hallwilersee
Schloss Hallwil-Homberg Strandbad

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine
Schöne Rundfahrten mit dem neuen Schiff Seetal, ein Erlebnis für jung und alt. Jede Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten, Telephon 7 13 71, oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden, Telephon 057 / 7 22 56, während der Bürozeit Telephon 064 / 22 35 65. Betreffs Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef Hans Häfeli, Meisterschwanden.

Ostschweiz

100 Jahre Untersee und Rhein

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein, der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.

Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein,
8200 Schaffhausen 2 Telephon (053) 5 42 82

Säntis-Schwebebahn

Schwägalp und Säntis sind immer begehrte Ausflugsziele für Schulreisen. Stark ermässigte Fahrtaxen für Schulen auf der Säntis-Schwebebahn.

HAWE -Selbstklebefolien

sind glasklar, dauerhaft, preiswert und in verschiedenen Rollenbreiten vorrätig. Die bestbewährte Bucheinfassung.
Verlangen Sie die Preislisten für Bibliotheksbedarf und Schulmaterial.

P. A. Hugentobler, 3000 Bern 22, Breitfeldstrasse 48,
Telephon (031) 42 04 43

Aargauische Kantonsschule Aarau

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 oder auf einen zu vereinbarenden Zeitpunkt sind, vorbehältlich der Genehmigung durch den Grossen Rat, folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Hauptlehrstelle
für Deutsch und ein weiteres Fach

1 Hauptlehrstelle
für alte Sprachen

2 Hauptlehrstellen
für romanische Sprachen

1 Hauptlehrstelle
für Englisch und ein weiteres Fach

2 Hauptlehrstellen
für Mathematik

1 Hauptlehrstelle
für Handelsfächer

Besoldung: Fr. 24 900.– bis Fr. 30 000.– zuzüglich 4½ Prozent Teuerungszulage. Familienzulage Fr. 600.–, Kinderzulage pro Kind Fr. 300.–.
Pflichtstundenzahl: 20–24.
Schriftliche Anmeldungen mit den Ausweisen über die absolvierten Studien und den übrigen gemäss Anmeldeformular notwendigen Unterlagen sind bis 7. August 1965 an die Erziehungsdirektion des Kantons Aargau zu richten.
Auskünfte erteilt das Rektorat der Kantonsschule Aarau, bei dem auch die Anmeldeformulare zu beziehen sind.

Erziehungsdirektion

Aarg. Lehrerseminar und Aarg. Töchterschule in Aarau und Zweigschule Zofingen

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 sind folgende Lehrstellen, vorbehältlich der Genehmigung durch den Grosse Rat, zu besetzen:

2 Hauptlehrstellen
für Deutsch mit einem Nebenfach (Latein, Englisch u.a.)

1–2 Hauptlehrstellen
für Französisch mit Nebenfach

1 Hauptlehrstelle
für Biologie / Chemie

1 Hauptlehrstelle
für Physik und vorübergehend für Mathematik

Bei einer der Hauptlehrstellen für Deutsch ist die Uebernahme eines Teilpensums an den Kantonalen Frauenschulen in Brugg eingeschlossen.
Pflichtstundenzahl: 20–24.
Besoldung: Fr. 24 000.– bis Fr. 30 000.– und zurzeit 4½ Prozent Teuerungszulage. Für Verheiratete: Familien- und Kinderzulagen. Auswärtige Dienstjahre werden ganz oder teilweise angerechnet. Beitritt zur Beamtenpensionskasse obligatorisch.
Schriftliche Anmeldungen mit den Ausweisen über abgeschlossenes Hochschulstudium oder bevorstehendes Examen und mit den übrigen gemäss Anmeldeformular notwendigen Dokumenten sind bis 26. Juli 1965 an die Seminardirektion Aarau zu richten, welche auch nähere Auskünfte erteilt.
Anmeldeformulare sind beim Sekretariat des Lehrerseminars Aarau zu beziehen.

Aargauische Erziehungsdirektion

Schulgemeinde Schlieren

Infolge Uebertritts des bisherigen Stelleninhabers in den Bundesdienst ist die Stelle eines vollamtlichen

Schulsekretärs

auf 1. Oktober 1965 (oder nach Uebereinkunft) neu zu besetzen.

Aufgabenbereich: Korrespondenz, Protokollführung, Vorbereitung von Weisungen und Anträgen, Statistische Arbeiten, Schulleitung der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule.

Wir wünschen: Selbständige Sekretariatsführung, Organisationstalent, gute Allgemeinbildung, Interesse für pädagogische Fragen, gute Umgangsformen, Fremdsprachen.

Wir bieten: Entwicklungsfähigen, selbständigen Posten (Lebensstelle); fortschrittliche Anstellungsbedingungen im Rahmen der Besoldungsklassen 13–15 der Besoldungsverordnung der Schulgemeinde.
Der Eintritt in die Kant. Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerbungen mit Photo und den üblichen Unterlagen sind bis zum 19. Juli 1965 erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn A. Küng, Moosstrasse 6, 8952 Schlieren, Tel. 98 79 61, der auch nähere Auskunft erteilen kann.

Primarschule Thürnen BL

Wegen Pensionierung des bisherigen Inhabers ist an unserer Primarschule auf den 18. Oktober 1965 (Beginn des Wintersemesters) die

Lehrstelle

an der Mittelstufe (3. bis 5. Klasse) neu zu besetzen. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch. Bewerber sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf und den erforderlichen Ausweisen und einem Arztzeugnis bis Ende August 1965 einzureichen an Herrn Johann Mohler-Matter, Präsident der Schulpflege, Erlimatt, 4451 Thürnen BL.

Freie öffentliche Schule Flamatt

Auf Beginn des Winterhalbjahres 1965/66 ist

1 Lehrstelle an der Oberstufe

(7. bis 9. Klasse)

neu zu besetzen. Besoldung: Ausser der kantonalen Regelung steht eine 3-Zimmer-Wohnung mit Bad und ausbaubarem 4. Zimmer im Untergeschoss zur Verfügung. Ortszulage: Lehrer ledig Fr. 1200.–, verheiratet Fr. 1800.–.
Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind an den Schulpräsidenten, Herrn Hans Stalder, Sonnhalde, 3175 Flamatt, zu richten.

Eine wesentliche Arbeitserleichterung für den Schulunterricht

Der ORMIG-Thermograph beschleunigt die Arbeit des Lehrers, welcher Unterrichtsmaterial wie Plänchen, Zeichnungen, Prüfungstexte usw. umdrucken muss. Der ORMIG-Thermograph erstellt in einigen Sekunden von jeder Schwarzweissvorlage ein klares Umdruckoriginal für ca. 100 Abzüge.

Welche Möglichkeiten bieten sich da dem Lehrer, auch von Zeitungen und Fachschriften ohne zeitraubendes Zeichnen Umdruck-Originale herzustellen! Der ORMIG-Thermograph bietet noch andere Anwendungsmöglichkeiten wie Trockenkopieren usw. Preis Fr. 950.–.

Verlangen Sie Dokumentation oder eine Vorführung durch die Generalvertretung:

HANS HÜPPI, 8045 Zürich
Wiedingstrasse 78, Telephon (051) 35 61 40

NEU! **JET-Bandage**

Plastic-Schnellverband für ERSTE HILFE bei Notfällen

Unentbehrlich
- **für Sommerferienlager**
- **für Schulreisen**
- **gehört in jede Turnhalle**

Anwendung bei Unfällen:
1. Verletztes Glied in die sterile Bandage legen
2. Reissverschluss zuziehen
3. Plastic-Bandage mit voller Lungenkraft aufblasen
4. Ventil schliessen

MAVEG AG BIEL

Telephon 032 / 2 15 51 Mattenstrasse 133–135 2501 BIEL

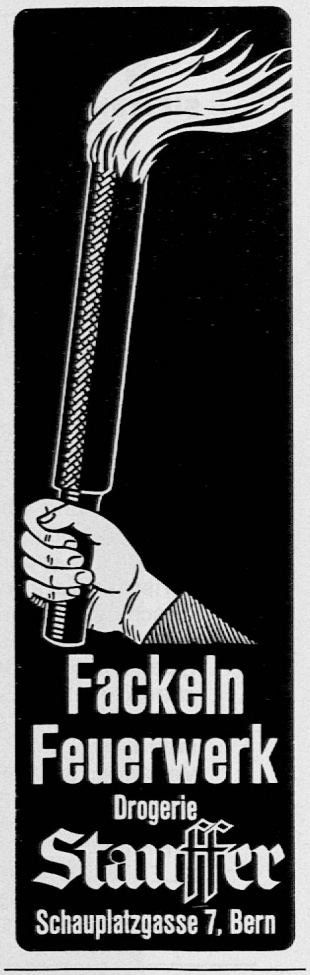
Gesucht Stellvertretung

(Lehrer oder Lehrerin)

vom 16. 8 bis 2. 10. 65
vom 18. 10. bis 20. 11. 65

4. Klasse Primarschule
(26 Schüler)

Anmeldung raschmöglichst an Schulpräsident
M. Scherrer, Baumeister,
4222 Zwingen (Berner Jura)
Tel. (061) 89 63 60



Englisch in England

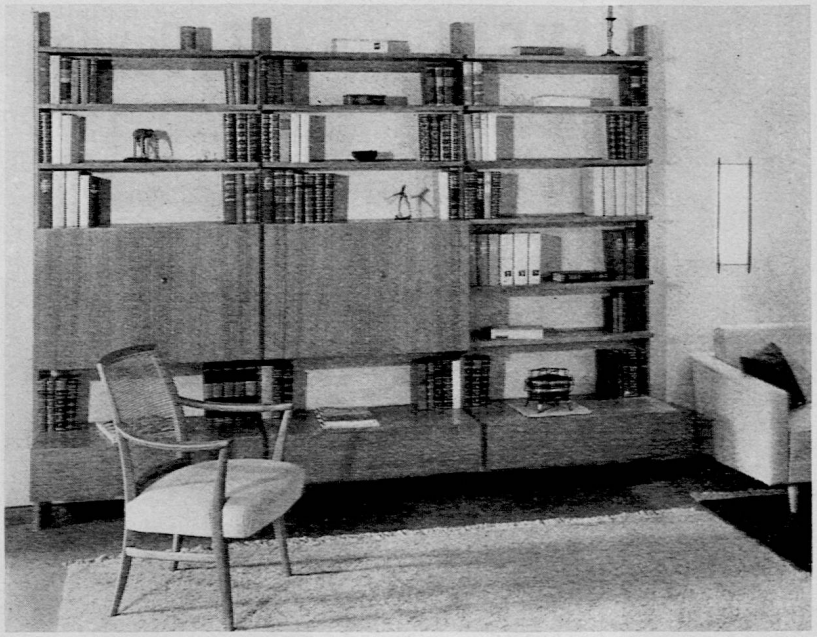
ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH • BOURNEMOUTH

Staatlich anerkannt. • Offizielles Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer • Hauptkurse 3 bis 9 Monate • Spezialkurse 4 bis 9 Wochen • Ferienkurse Juni bis September • Handelskorrespondenz–Literatur–Übersetzungen – Vorlesungen Freizeitgestaltung–Exkursionen. Ausführliche Dokumentation kostenlos von unserem **Sekretariat ACSE, 8008 Zürich,** Seefeldstr. 45 **Tel. 051/47 79 11, Telex 52 529**

Sympathische, tüchtige, katholische Tochter, Halbwaise, 31 Jahre alt, mit grossem, eigenem Vermögen, sehnt sich nach einer glücklichen

Ehe

mit liebem, nettem Lehrer, der eine gute Gattin zu schätzen weiss.
Zuschriften bitte mit Bild unter Chiffre M 39555–23 an Publicitas, 8021 Zürich.



Verlangen Sie unser
Möbelbüchlein
Keine Vertreterbesuche

CARL
HOTZ
SÖHNE

Welche Bücherwand kaufen Sie?

Das entscheidet die Atmosphäre, die Sie suchen. Soll es eine persönliche Atmosphäre sein, dann erfordert Ihre Wahl einen persönlichen Möbelstil. Hotz-Möbel strahlen diesen aus! Harmonisch in der Formgebung und von moderner Eleganz, verkaufen wir sie direkt ab unseren Werkstätten. Abgebildet: Bücherwand aus 3 Elementen von 90 x 210 cm, nur mit Tablaren verstellbar **Fr. 1320.–**, Mehrpreis für Schublade **Fr. 240.–**, für Kästli **Fr. 570.–**.

8002 Zürich
Bleicherweg 18
Möbelwerkstätten

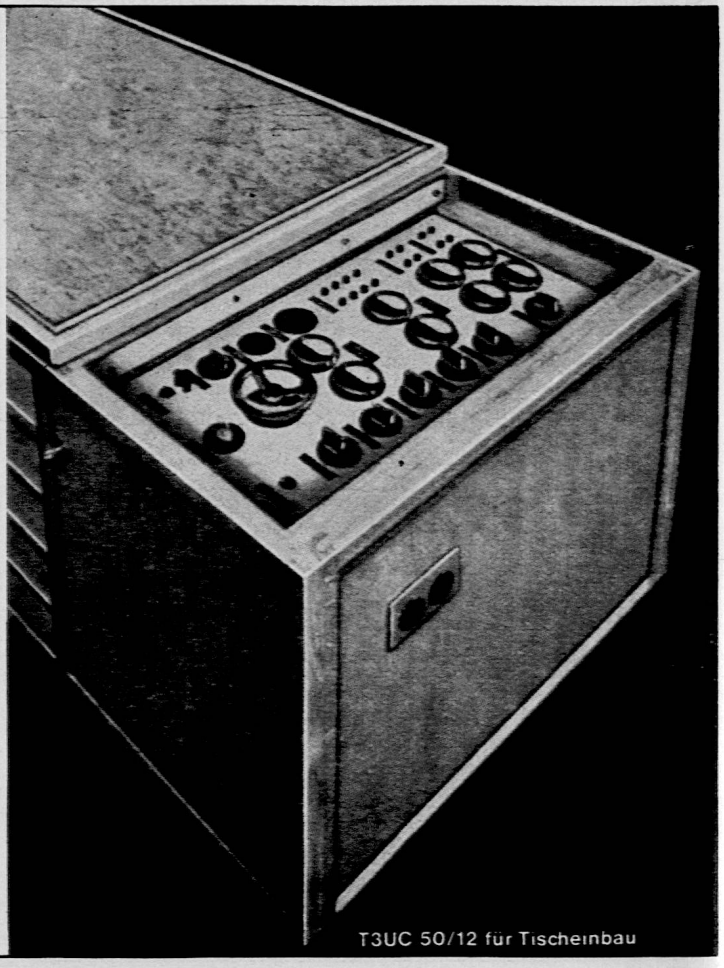
SIEMENS

Universal-Stromlieferungs-Geräte

Grösste Erfahrung bietet Ihnen Siemens im Bau von modernsten Universal-Stromlieferungsgeräten für den Experimentierunterricht in Physik und Chemie mit Regeltransformatoren und Selengleichrichtern.
Die von der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins zur Anschaffung für Abschlussklassen, Real-, Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen empfohlenen Normaltypen sind mit dem SEV-Sicherheitsprüfzeichen versehen. Geräte in tragbarer, fahrbarer oder ortsfester Ausführung sind ab Lager lieferbar.
Verlangen Sie Referenzen und unverbindliche Offerten. Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

SIEMENS
ELEKTRIZITÄTSERZEUGNISSE AG
Zürich, Löwenstrasse 35
Telephon 051/25 36 00

52



T3UC 50/12 für Tischeinbau

ZEICHNEN UND GESTALTEN

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung 53. Jahrgang Juli 1965 Nr. 4

Städtische Zeichenklassen Bern

Geschichtliches

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts war die Situation des stadtbernischen Primarschülers so, dass er kaum eine Möglichkeit hatte, in der Stadt eine Handwerkerlehrstelle zu finden. Die freien Stellen wurden fast ausschliesslich durch hiesige oder zugezogene Sekundarschüler besetzt. Die Handwerkermeister weigerten sich, Knaben mit ungenügender zeichnerischer Grundschulung als Lehrlinge einzustellen. Die gleichen Meister empfanden diese Lage als ungerecht. Sie verlangten deshalb für die Primarschüler eine bessere Grundschulung im Freihand- und Technischzeichnen. Eine diesbezügliche Motion wurde 1896 im Stadtrat eingereicht.

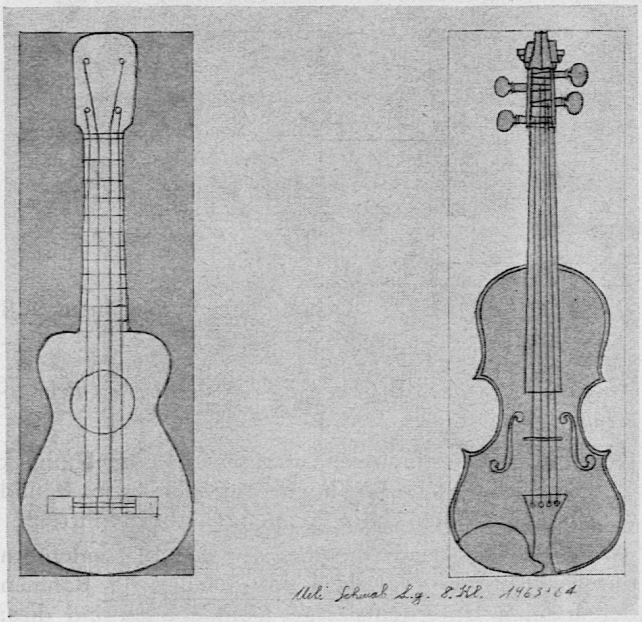
Der Gemeinderat war gegen den Ausbau der Primaroberstufe im Zeichnen. Der Stadtrat seinerseits verlangte – zur Begutachtung der Arbeit im Zeichenunterricht an den stadtbernischen Primarschulen – eine Ausstellung mit Arbeiten aus allen Schulkreisen. Diese Schau überzeugte das Stadtparlament von der Notwendigkeit, den Primarschülern des 8. und 9. Schuljahres im Freihand- und Technischzeichnen eine einheitlichere und bessere Grundschulung zu vermitteln.

Das führte nach langwierigen Verhandlungen am 8. Oktober 1897 zum überwältigenden Mehrheitsbeschluss von 50:1, dass der Zeichenunterricht so zu organisieren sei, dass die Knaben des 8. und 9. Schuljahres in vier bis fünf wöchentlichen Stunden durch Fachlehrer zu unterrichten seien.

Der Stadtratsbeschluss, vom Kanton sanktioniert, ordnete nicht nur die Errichtung der Zeichenklassen an, sondern gab den Lehrern auch einen bestimmten *Auftrag*.

1. Vermittlung der elementaren zeichnerischen Grundlagen im Freihand- und Technischzeichnen, auf denen die Berufslehre für Handwerker aufbauen kann.
2. Primarschüler sollen in bezug auf die zeichnerische Ausbildung mit den Sekundarschülern Schritt halten können, damit sie bei der Lehrstellensuche konkurrenzfähig werden.
3. In der ganzen Gemeinde Bern soll eine Einheitlichkeit in der zeichnerischen Schulung der Primarschüler angestrebt werden.

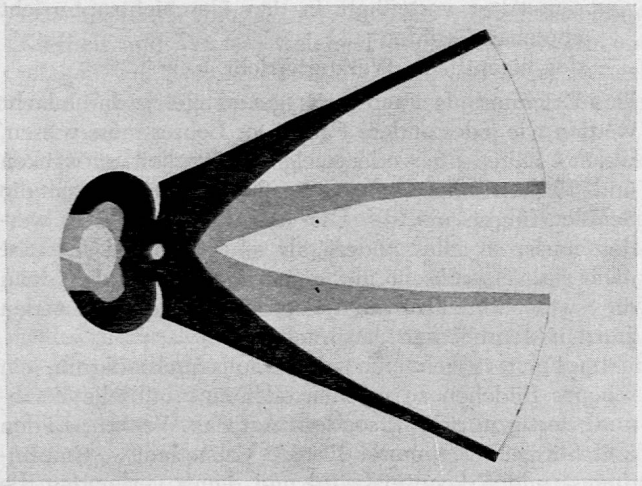
Der Unterricht wurde im Frühjahr 1898 in zwei Sälen des Gewerbemuseums mit rund 350 Schülern aufgenommen. Später kamen noch zwei Unterrichtsräume an der Optingenstrasse dazu. Seit 1923 wird an der Grabenpromenade unterrichtet. Zudem kamen im Laufe der Zeit noch zwei Zeichensäle in Bümpliz dazu. Heute werden durch sechs Hauptlehrer und fünf Hilfslehrer 872 Schüler unterrichtet. Seit ein paar Jahren wird auch begabten Mädchen die Möglichkeit geboten, dem Zeichenunterricht zu folgen, wenn sie sich auf einen zeichnerischen Beruf vorbereiten möchten.



8. Schuljahr

Motiv: Saiteninstrumente

Hauptsächliche Schulung im Erkenntnisbereich: Form und Proportion, A 3

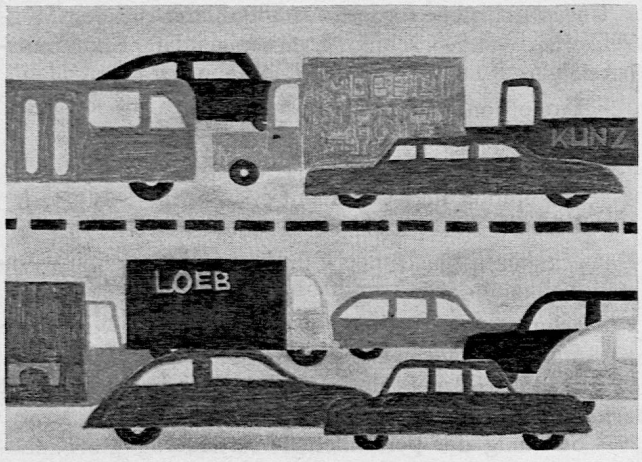


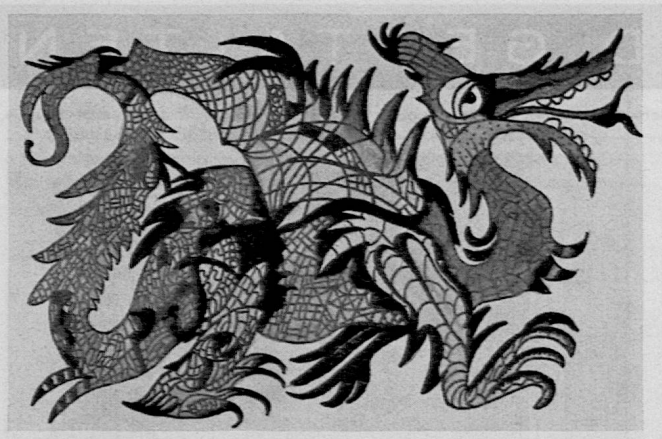
Beisszange

Sachlich-denkendes Zeichnen

Autos

Kulissenraum, je A 3





Drache Dekoration und Ornament, A 3

Auswirkungen des Auftrages auf die städtischen Primarschulen

Durch diesen bestimmten Auftrag wurde, im Hinblick auf die zeichnerische Betätigung der Schüler des 8. und 9. Schuljahres, eine klare Trennung herbeigeführt:

An den Zeichenklassen nehmen wir den Klassenlehrern die zeichnerische Tätigkeit der Schüler im Rahmen der anderen Unterrichtsfächer nicht ab. Es sind dies:

- Zeichnen als Vertiefung in irgendeinem Realfach
- Zeichnen als spontane, kindertümliche Aeusserung
- Zeichnen als Therapie
  (Möglichkeit zum Lösen psychischer Spannungen)
- kultur- und stilgeschichtliche Hinweise, die in diesem Alter vorteilhaft in den Geschichtsunterricht eingebaut werden
- der eigentliche Werkunterricht.

Das Zeichnen als Fach muss genau gleich durchdacht werden wie jedes andere Fach. Der Lehrer muss wissen, welche Fähigkeiten oder welche Fertigkeit er wecken und fördern oder zu welchen Erkenntnissen er die Schüler führen möchte. Die Arbeit, die geleistet werden muss, ist alles andere als eine Spielerei. Das ist nicht zu verwechseln mit einem richtigen Spiel, denn dies wird immer ernsthaft betrieben und nimmt den ganzen Menschen in Anspruch.

Im Fach «Zeichnen» geht es uns nicht darum, ein schönes Bildchen zu machen oder eine hübsche Zeichnung fertigzubringen, sondern um das Wecken, Bilden und Stärken bestimmter Denk-, Vorstellungs-, Empfindungs- und Erkenntniskräfte und damit verbunden die Förderung der Darstellungskräfte. Somit stehen die formalen Probleme im Vordergrund, das Thema, der Stoff, dient als Mittel zum Zweck.

Unser Lehrplan fordert – im Rahmen unserer Möglichkeiten – die Schulung in folgenden Erkenntnisbereichen:

- Proportion und Form
- Sachlich-denkendes Zeichnen
- Raum und Körper
- Dekoration und Ornament
- Farbe.

Dazu gehören auch noch die scheinbaren Selbstverständlichkeiten wie:

- Kenntnis der gebräuchlichsten Zeichenwerkzeuge und ihre zweckmässige Verwendung und Pflege
- richtige Körper- und Handhaltung bei der Arbeit
- Uebung in Sorgfalt und Genauigkeit
- Stärkung der persönlichen Ausdauer.

Einige Gedanken zur Arbeit an den Zeichenklassen

Um die bisherigen Ausführungen noch etwas zu klären, möchte ich aufzeigen, wie wir in den Zeichenklassen etwa vorgehen. Ich beschränke mich auf das Gebiet «Form und Proportion».

Die Kräfte zum Erleben, Empfinden, bewussten Wahrnehmen und Erfassen von Form und Proportion können sowohl am Thema Mensch wie an den Themen Tier, Pflanze, Werkzeug und Geräte, Geschirr oder Architektur geweckt und gefördert werden.

Dabei geht es, wie bereits angeführt, nicht in erster Linie darum, Menschen oder Tiere usw. zeichnen zu lernen, sondern an diesen die wesentlichen Tatbestände: Richtungen, Richtungsunterschiede, Ausdehnungen, Grössenverhältnisse und Zwischenflächen zu studieren und zu erkennen.

Der Lehrer wird nun ein Thema suchen, das die Schulung des bewussten Wahrnehmens und Erfassens von Richtungen, Richtungsänderungen, Flächen, Grössenverhältnissen und Zwischenflächen erlaubt. Denkbar sind die Themen: Saiteninstrument, Hocker, Beisszange, Hausfassade und anderes mehr.

Der Lehrer wird nun versuchen, dem Schüler die Aufgabe so zu stellen, dass dieser gezwungen ist, bei der Suche nach der Lösung der Aufgabe die gewünschten Empfindungs- und Wahrnehmungskräfte einzusetzen. Bei der Aufgabenstellung muss selbstverständlich die geistige Entwicklung des Schülers berücksichtigt werden.

Erst eine so durchdachte Aufgabenstellung erlaubt dann auch eine einigermassen objektive Beurteilung und Korrektur der Schülerarbeit.

Die Gefahr, dass alle Schüler zu uniformen Lösungen kommen könnten, besteht kaum, da immer noch viele Möglichkeiten offen sind, die Arbeit persönlich zu färben und zu bereichern. Unsere aufliegenden Klassenarbeiten mögen das belegen.

Da die einzelnen Probleme nicht ein für alle Male «erledigt» werden können, wird der Lehrer im Laufe der Zeit immer wieder auf sie zurückkommen müssen. Dabei wird, aufbauend auf dem bisher Erreichten, eine weitere Verfeinerung und eine Bereicherung anzustreben sein.

Im 8. Schuljahr pflegen wir das flächenhafte (zweidimensionale) Darstellen im Freihand- und im Technischzeichnen. Im 9. Schuljahr dagegen gilt es vor allem, Fähigkeit und Fertigkeit zu bewusstem dreidimensionalen, räumlich-körperlichen Denken, Vorstellen und Darstellen zu schulen.

Wenn im 9. Schuljahr bei uns auch das Zeichnen nach Natur gepflegt wird, so wollen wir damit nicht sagen, dass das naturalistische Zeichnen die wichtigste Möglichkeit des Darstellens sei. Damit ist lediglich dem Umstand Rechnung getragen, dass gegen Ende der Schulzeit – beim Normalkinde – der Realismus steht.

Um für die Weiterentwicklung des Schülers noch ein Türchen aufzutun, versuchen wir gegen Ende der Schulzeit hin durch reifere und komplexere Arbeiten dem Schüler zum Bewusstsein zu bringen, dass das Zeichnen nach Natur nicht der Schlusspunkt sein kann. Dabei sollen die erworbenen Kenntnisse durch die Persönlichkeit des Schülers zu einer umfassenderen Schau verarbeitet werden.

In den letzten Jahren wird die Tendenz stark vertreten, man solle im Zeichenunterricht das Kind möglichst «schöpferisch» und kindertümlich gewähren lassen. Das führt oft schon in unteren Schuljahren zu

uferlosem Allerlei. Ohne klare Bildungsziele wird aber eine solche Tätigkeit für das Kind der Oberstufe, das sich zum Jugendlichen entwickeln soll, zur Spielerei anstatt zu ernsthaftem Spiel und gründlicher Arbeit.

Wir an den Zeichenklassen haben es mit Knaben im Pubertätsalter zu tun. Unser verbindlicher Auftrag bestimmt, dass die Schüler so zu fördern seien, dass sie am Ende der Schulzeit reif seien zur Berufslehre und nicht zum Kindertümlichen. Sicher besteht dieser Auftrag noch heute zu Recht, denn es kann sich nicht darum handeln, in den letzten Schuljahren dieses kindertümliche Tun beizubehalten oder gar zu verlangen, entgegen der Natur des sich entwickelnden Menschen. Für unsere Arbeit muss diese Gegebenheit wegweisend sein. Es gilt, elementare Kenntnisse ins Bewusstsein zu heben, und das kann nur durch ernsthafte Arbeit erreicht werden.

Erst wenn bewusst elementare Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben sind, wird der Mensch wieder schöpferisch darstellen und gestalten können. Ihm sind dann Werkzeuge und Darstellungstechnik nicht mehr hindernd im Wege.

Es ist uns klar, dass das Zeichnen nur ein Fach ist neben vielen anderen, aber es ist kein Fach unter dem Strich. Man vergisst leicht, dass die Schulung des bildhaften Darstellens eine ausgezeichnete Denk-, Vorstellungs- und Ausdrucksschulung ist. Der sprachliche Ausdruck vom «im Bilde sein» kommt bestimmt nicht von ungefähr.

Eine besondere Freude ist es, wenn wir gelegentlich vernehmen, was aus unseren Burschen geworden ist. Unter unseren Ehemaligen treffen wir eine grosse Zahl ausgezeichneter Handwerker an. Ja, es kommt sogar vor, dass sich unter ihnen anerkannte Künstler befinden oder solche, die an einem Technikum die Abschlussprüfung bestanden haben. Wir bilden uns nicht ein, die Ursache dieser Erfolge zu sein; wir freuen uns bloss, dass der Samen auf guten Grund fiel.

Der Oberlehrer: *H. Schiffmann*

Zeichenunterricht

für Knaben im 8. und 9. Schuljahr (14- bis 16jährig), Primarschüler

Städtische Zeichenklassen, Bern
Arbeitsgemeinschaft der Zeichenlehrer Schiffmann, Furer und Hausherr

Grundsätzliche Bemerkungen

Es sind sauber auseinanderzuhalten:

a) Die zeichnerische Tätigkeit als Unterrichtshilfe zur Vertiefung und Klärung von Begriffen und Erkenntnissen in irgendeinem Fach.
b) Die zeichnerische Tätigkeit als spontane menschliche Aeusserung nach gemütsbewegenden Erlebnissen, die durch den Unterricht herbeigeführt wurden oder die ausserhalb der Schule erfolgten.
c) Die zeichnerische Tätigkeit im Zeichenunterricht als Schulfach, wo nun die Kräfte geschult und die Kenntnisse vermittelt werden sollen, die spezifisch dem Zeichenunterricht zugehören.

So wie Ziel und Auftrag des Sprachunterrichts nicht dahingehen, künstlerische Produkte zu «machen» (Novellen, Gedichte), so ist auch im Zeichenunterricht das Ziel nicht in künstlerischen Ergebnissen zu suchen, sondern in der Erarbeitung der Grundlagen, auf denen die weitere Entwicklung in Beruf und Leben basieren kann. Das erfordert vom Lehrer, vor der Aufgabenstellung, Klarheit und Wissen, welche Fähigkeit er wecken und pflegen will, welche Fertigkeit er fördern oder zu welchen Erkenntnissen und Einsichten er die Schüler führen möchte.

Clown Farbe, A 3

Dem durch den Gang der Natur geprägten Entwicklungsstadium (Pubertät) ist Rechnung zu tragen.

Der Aufbau des Unterrichtes (Plan, Aufgabenstellung, Arbeitsweg) sollte der von der Natur in dieser Entwicklungsstufe angestrebten Entfaltung dienen. Diese drängt zum Realismus und zum bewussten Erkennen. Es widerspricht deshalb dem Gang der Natur, die Jugend in der kindertümlich-schöpferischen Entwicklungsstufe zurückhalten zu wollen.

Die bewusste Schulung der Empfindungs-, Erkenntnis- und Denkkräfte gibt die Grundlage für die spätere Entfaltung sowohl im Künstlerischen wie im Beruflichen. Auch der äussere Umstand, dass ein Grossteil der Volksschüler in eine handwerkliche Lehre tritt, ist zu beachten.

Die folgenden Ausführungen möchten zeigen, wie wir an den Zeichenklassen in Bern das Zeichnen als Unterrichtsfach im Sinne der Vorbemerkungen durchzuführen versuchen.

Unser *Lehrplan* fordert im Rahmen der Möglichkeiten die Schulung in folgenden Erkenntnisbereichen:

1. Proportion und Form,
2. sachlich-denkendes Zeichnen,
3. Raum und Körper,
4. Dekoration und Ornament,
5. Farbe.

In der Praxis kann kaum eine Zeichnung erarbeitet werden, die nur einen dieser Erkenntnisbereiche umfasst. Es ist aber von Vorteil, auf eines dieser Gebiete das Hauptgewicht zu legen.

Lehrplan

Freihandzeichnen 8. und 9. Schuljahr

Allgemeines

Die Wahrnehmungs-, Empfindungs- und Denkkräfte können in den verschiedenen Erkenntnisbereichen gefördert werden durch:

1. Freies Gestalten aus Vorstellung und Phantasie;
2. Wiedergabe des
   a) mehr empfindungsmässig Wahrgenommenen,
   b) des bewusst im Gedächtnis Festgehaltenen;
3. Zeichnen vor dem Objekt, wobei deutlich zu unterscheiden ist:
   a) Festhalten von Tatbeständen, die am Objekt kontrolliert werden können,
   b) nachzeichnendes Festhalten der optischen Erscheinung.

8. Schuljahr

Flächenhaftes Darstellen

Proportion und Form

Erfassen und Festhalten von Umrissformen,
von der grossen Form zum Detail,
Schulung des Empfindens für Richtungen,
Ausdehnungen, Zwischenflächen

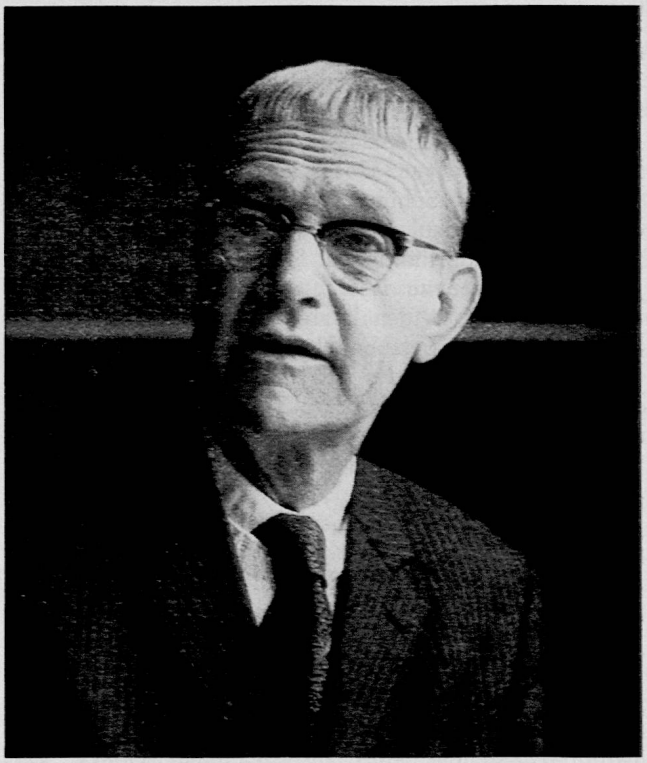
Sachlich-denkendes Zeichnen

Die richtige Ueberlegung, das Erfassen der Zusammenhänge, ist die Voraussetzung für die zeichnerische Darstellung. Schulung des funktionellen Denkens.

Fortsetzung folgt. *H. Schiffmann BE*

Prof. Dr. Dr. h.c. Georg Schmidt zum Gedenken

Am Mittwoch, dem 26. Mai 1965, ist Georg Schmidt in seinem 69. Lebensjahr durch den Tod von seinem langen und schweren Leiden erlöst worden. Er stand der öffentlichen Kunstsammlung Basel von 1939 bis 1961 als Direktor vor und baute die moderne Abteilung zur schönsten und kostbarsten in Europa aus. Neben seiner Museumstätigkeit hat Georg Schmidt als Lehrer an der Basler Gewerbeschule und als Professor an der Kunstakademie in München zahllosen Menschen den Weg zum Verständnis alter und neuer Kunst geebnet. Auf Grund seiner Tätigkeit, die sich auch auf Probleme des Städtebaues, der angewandten Kunst und des Denkmalschutzes erstreckte, verlieh ihm 1964 die ETH die Würde eines Ehrendoktors der Technischen Wissenschaften.



Im Namen aller Kolleginnen und Kollegen, die Georg Schmidt als Lehrer verehrten, seien hier einige Worte des Gedenkens ausgesprochen. Wer kann vergessen, wie er zur Tür des Museumssaales hereinstürmte, bereits konzentriert auf das Problem, das er zur Diskussion stellte! Er verstand es, uns zu begeistern, weil er selber sichtlich begeistert und ergriffen war, vor allem aber: durchdrungen von einem fast fanatischen Erkenntniswillen. Wir spürten, wie für ihn die Gespräche mit uns ein Mittel der Erkenntnis waren – «nur was wir formuliert haben, haben wir wirklich erkannt . . . !» –, und wir fühlten uns als Teilhaber neuer Einsichten. Er selbst hat dafür gesorgt, dass dieses Gespräch nicht ganz abreissen muss. Von seinem letzten Buch «Kunstmuseum Basel», das er uns schenkte, als er von seiner Krankheit bereits schwer gezeichnet war, sagte er: «Ganz besonders auch an euch habe ich gedacht, als ich es schrieb.»

Wir alle, die Georg Schmidt beeindruckt hat durch seine Klarheit, seine Sachlichkeit, seine Unbestechlichkeit, aber nicht weniger durch seine Lebensfreude, seine menschliche Wärme und seine Hilfsbereitschaft, wir alle danken ihm von ganzem Herzen. *K. U. BS.*

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, 4000 Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8001 Zürich
E. Bodmer & Co., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, 8003 Zürich, Modellierton
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstrasse 131, 8702 Zollikon ZH
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, 4133 Schweizerhalle BL
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, 4000 Basel
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, 8001 Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, 8605 Gutenswil ZH, «Hebi»-Bilderleiste
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, 8025 Zürich
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben
Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern
Ed. Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, 8952 Schlieren ZH
W. Presser, Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, 4000 Basel
Talens & Sohn AG, Farbwaren, 4600 Olten
Günther Wagner AG, Pelikan-Fabrikate, 8000 Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, 5000 Aarau
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, 3000 Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, 3000 Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, 3000 Bern
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, 3000 Bern
SIHL, Zürcher Papierfabrik an der Sihl, 8003 Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Alpenstrasse 5, 6000 Luzern
R. Strub, SWB, Standard-Wechselrahmen, 8003 Zürich
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, 8953 Dietikon ZH
Heinrich Wagner & Co., Fingerfarben, 8000 Zürich
Registra AG, MARABU-Farben, 8009 Zürich
Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE, 1200 Genf
H. Werthmüller, Buchhändler, Spalenberg 27, 4000 Basel
S. A. W. Schmitt-Verlag, Affolternstrasse 96, 8011 Zürich

Adressänderungen: Rud. Senn, Hiltystr. 30, 3000 Bern – Zeichnen und Gestalten, P.-Ch. 30 – 25613, Bern – Abonnement Fr. 4.–